Rd.
dec46

Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 23. Januar, 1946. | Nummer 4

Geduld.

Wir warten weil wir müssen,
Gar manchen **lieben Tag**
Stumm, ohne je zu wissen,
Wie bald' es enden mag.

Wir warten ohne Klage
Und schlafen drüber ein. —
Doch einst ertönt die Frage:
Heißt das geduldig sein?

Geduld heißt: nicht ermüden
In schwerem Gram und Leid.
Geduld ist tiefer Frieden
In wildem Kampf und Streit.

Geduld heißt: vorwärts gehen,
Wenn uns die Kraft versagt;
Geduld heißt: aufwärts sehen,
Bis uns die Sonne tagt.

Geduld ist unermüdlich
Auf der gewies'nen Bahn,
Geduld ist still und friedlich
Im wilden Ozean.

Herr, brechen Sturm und Wellen
Wild über mich herein,
Daß sie mein Schiff zerschellen,
Hilf mir geduldig sein!

(Anna Karbe)

Trachtet nach dem ewigen Leben in Geduld.

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Röm. 2, 7.

In Gottes Hand liegt beides: unsre Seligkeit und unsre Verdammnis. Das Trachten nach d'em ewigen Leben geschieht nach unserm Text in dreifacher Weise. Zuerst in Geduld. Geduld in den unverständlichen Führungen Gottes, Geduld im Leiden, Geduld im Warten auf das Kommen des Herrn. Mit der Geduld müssen zweitens verbund'en werden gute Werke. Wir sind uns dessen wohl klar bewußt, daß wir nur aus Gnaden selig werden. Die Frucht der Gnade aber müssen gute Werke sein nach des Herrn Wort: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel". Als drittes kommt hinzu das Trachten nach dem ewigen Leben. Dadurch sollen sich die Kinder Gottes von d'en Kindern der Welt unterscheiden. Die Kinder der Welt suchen das, was sichtbar und vergänglich ist. Die Kinder Gottes trachten nach dem ewigen Leben und werden es auch aus lauter Gnaden erhalten nach des Herrn Wort: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

(B. B.)

Brüder in Not!

Werter Editor!

Da ich Briefe von meinen Geschwistern aus Deutschland erhielt, und die Not sie drängt, mit ihren Verwandten in Verbindung zu kommen, bitte ich sie freundlichst die Briefe durch die Rundschau zu veröffentlichen.

Klein Ecklingen,
den 6. Dezember, 1945.

Ihr Lieben!

Wünsche Euch zuvor die beste Gesundheit und ein gutes Wohlergehen, welches auch wir uns dem Herrn sei Lob und Dank bishieher erfreuen dürfen. Ich bin hier mit Justina Penner zusammen bei einem Wirt, nur Anna (ihre Tochter) ist bei einem andern Wirt in Groß-Ecklingen, hat es aber auch nicht schlecht. Wollt Euch mal fragen, ob ihr von meinen Cousinen, die auch dort sind, jemanden kennt. Ich werde sie Euch mal nennen. Da sind Abr. Dick, Heinrich Dick, Bernhard Dick, Peter Dick und Joh. Frösen, sie sind alle auf Kronberg geboren, später zogen sie nach Barwenkowa. Dann sind, noch Heinrich Friesen u. Heinrich Derksens, die haben auf dem Tereck gewohnt, sind aber von Kronberg losgefahren nach Amerika und Heinrich Neufeld' haben auch mal in Kronberg gewohnt, richtige Adresse habe ich aber von keinem, die habe ich alle verloren, vielleicht kennt ihr jemand von denen und könnt uns ihre Adresse schicken. Ich bin hier mit Elisabeth, Anna und Heinrich (ihre Kinder) mein Mann und Tina sind in Rußland geblieben. Tina hatte sich mit Gerhard Gossen verheiratet und wohnte auch in Kronberg, ist auch mit meinen Geschw. zusammen nach Kasackstan geschickt. Nun genug davon, aber schwer ist es, wenn man so getrennt leben muß. Hätten wir nicht einen so liebevollen Gott und Vater, der für uns sorgt und sich unsrer so annimmt, dann wären wir schon verzagt. Noch einen herzlichen Gruß, Anna Franz, (geborene Janzen). **Bemerkung.** Anna Franz ihr erster Mann war Peter Heidebrecht, mein Bruder aus Hamberg. Ihr zweiter Mann war Heinrich Franz aus Pausheim. Sollte jemand von den Lesern ihre Adresse wünschen, bitte an mich zu schreiben.

Joh. A. Heidebrecht,
R. R. 2., Tofield, Alta.

Hohne,

Liebe Geschwister in der Ferne!

Zuvor sende ich Euch einen Gruß des Fried'ens und den heiligen Beistand und Segen Gottes. Amen. Das wir noch am Leben sind, werdet Ihr wohl schon wissen. Aber was wir alles durchgemacht haben, das kann sich nur derjenige vorstellen, der es selber mitgemacht hat, denn sonst ist es nicht zu glauben. Unsere Lage ist sehr schwer und traurig, aber die eine Hoffnung hält uns noch immer aufrecht. Gott verläßt die Seinen nicht! Es gibt oft solche Tage, wo es fast zum Verzweifeln ist, aber dann fast man immer wied'er die Hoffnung und sagt sich selber, Gottes Wege sind unerforschlich und es ist unbegreiflich wie er regiert. Meine Frau und 2 Kinder, Gerhard jetzt 16 Jahre und Mika 10 Jahre, sind 1941 den 29 September in Rußland verschleppt worden, wohin und ob sie noch am Leben sind weiß niemand als Gott allein. Es war wie der Krieg mit Rußland und' Deutschland anfing. Ich und mein ältester Sohn Abram mußten das Vieh ewakuieren. Wurden eingekesselt und kamen zurück, da war das ganze Kronberg leer. Nicht eine Seele von unseren Leuten war geblieben. Wie die deutsche Wehrmacht mußte zurücktreten, wurden wir nach Deutschland ewakuiert. Und jetzt ist es schon das 5. Jahr wo wir von unserer Frau, Kindern u. anderen Angehörigen garnichts wissen. Die erste Rettung ist geschehen, daß Gott ein Ende gemacht hat mit dem grausamen Krieg und Blutvergießen. Wenn es Gottes Weg und Wille ist, können wir vielleicht noch mal zu Euch kommen. Hier werden wir auch schlecht behandelt von den Deutschen. Die Lage für uns ist sehr traurig. Es sind nur wenige Familien von unseren Mennoniten, die auf dieser Seite sind. Und d'ie was hier noch sind, sind jetzt noch mehr verrissen. Wir haben Nachricht von Schwester Aganetha, daß sie lebt und sind gegenwärtig bei Ihr auf Besuch. Schwager Jacob ist auch nicht da, ist schon in Rußland verschleppt. Die andre Kinder sind bei ihr. Bruder Gerhard ist auch nicht, ist auch in Rußland verschleppt. Seine Frau Maria mit beiden Kindern war auch hier. Ist jetzt aber auf der russ. Seite geblieben mit ihrer Tochter, sind nicht weggekommen. Nur der Sohn Heinz ist hier bei Schwester Aganetha. So sind fast alle Familien auseinander gerissen. Die Lage können wir Euch nur dann richtig schildern, wenn wir mündlich und persönliche Unterhaltung mit Euch erreichen werden. Uns schreckt keine Arbeit wir sehnen uns nur nach ein friedliches und ruhiges Leben, um unser Brot zu verdienen und ein freies christliches Leben zu führen. Haben schon erfahren, daß ihr noch am Leben seid. Ihr könnt Gott nicht genug d'anken, daß Ihr damals seid weggekommen. Gebt auch Bruder David diese Nachricht und, wenn es geht, gebt uns doch so schnell wie möglich Nachricht. Die größte Hilfe die Ihr leisten könnt, ist: Anhalten im Gebet für uns! daß wir so schnell wie möglich 'rüber können. Wir fahren die nächste Woche wieder zurück auf unsre Arbeit. Bin sehr neugierig wer dort bei Euch noch alle am Leben ist. Eure Kinder sind wohl auch schon alle groß? Die beste Grüße an D. Heidebrechts, Gerhard Neufelds und' alle Verwandte und Bekannte. Du lieber Bruder Johann und Schwester Tina seid wohl auch schon ganz alt und die Kinder alle groß? Zum Schluß einen liebevollen Geschwistergruß sendet Euch Euer Bruder:

Dietrich Heidebrecht.

Zur Aufklärung

Der Brief welcher in No. 3. Rundschau auf Seite 1 gebracht wurde stammt von Mika Klassen, Elisabethtal, Molotschna, Rußland — jetzt in Deutschland. Sie ist die Tochter von **Kornelius** Joh. Klassen und Frau, geborene Maria Jul. Dürksen. Liese Fast ist die Tochter von Franz Fast und Frau, geborene Justina Abr. Klassen.

Grüßend, G. P. Epp,
Osborne, Man.

Aufruf.

Noch einmal „Mennonitische Märtyrer" aus der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart.

Manche der Leser werden sich vielleicht noch erinnern können, daß vor einem Jahre ein Auruf erging durch unsere Blätter von Bruder B. B. Janz und auch von mir, Material einzusenden auf meine Adresse, von den unsäglichen Leiden unserer Brüder und Schwestern aus dem alten Heimatlande und sonstwo, wohin das Schiksal manche verschlagen hat.

Daraufhin ist etliches wertvolles geschichtliches Material in unsern Blättern veröffentlicht worden und ich persönlich habe recht viel Berichte und Lebensbeschreibungen von dem Leidensweg unserer Mitbrüder erhalten, wofür ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche. Jede Mitarbeit in dieser Sache ist mir sehr wertvoll und verdient volle Anerkennung.

Doch sind noch große Lücken; es fehlen mir noch die Datum von vielen hervorragenden Brüdern aus Rußland, die viel erduldet haben um Christi und des Evangeliums willen und auch wegen ihrer Stellung als Leiter und Führer unserer Gemeinden und unserer Gesellschaft.

Wollt Ihr mir nun nicht weiter behilflich sein in dieser Arbeit des Sammelns und der Ausfindigmachung des betreffenden Materials resp. der Quellen und der Adressen, wo ich d'ie erwünschte Auskunft haben könnte? Gemeinderichtung kommt hier keine in Betracht: es sind alles unsere Brüder und Schwestern, die solches alles erlitten haben um Christi willen und uns hat der Herr verschont. Er hat uns aber auch geboten in seinem Wort, solcher zu gedenken: Hebr. 13, 3 „Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen und derer, die Trübsal leiden, als d'ie ihr auch noch im Leibe seid" und Hebr. 10, 32—34 und viel andere Stellen der Bibel.

Von einigen unserer Märtyrer-Brüder haben wir noch keine Nachrichten über ihr Ende, das werden wir vielleicht später erfahren, aber soweit es uns bekannt ist, bitte schickt es ein.

Sobald genügend Material beisamen sein wird, soll es in Druck gegeben werden in Form eines Buches oder einer Broschüre, je nach der Fülle des eingesand'ten Materials.

Wir möchten gerne von unsern Lehrern, Predigern und öffentlichen Arbeitern eine kurze Lebensbeschreibung haben: von ihrer Herkunft, ihrem Wohnort, bez. ihres Bildungsganges, ihres Berufs, ihrer öffentlichen Wirksamkeit, dann besonders von ihrem Leiden, ihren Kämpfen und wenn möglich, von ihrem Ende.

Wir müssen solche geschichtliche Daten jetzt sammeln, wo wir noch die Möglichkeit dazu haben. Es wäre das sehr wertvoll und von großer Bedeutung für uns alle in der Gegenwart, aber auch besonders für unsere heranwachsende Generation und' die späteren Geschlechter, daß sie ihre Väter in Ehren halten. Hebr. 13, 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Euer Mitarbeiter und Bruder:
Aron A. Töws.
Meine Adresse: Namaka, Alta.

Nachrichten:

—Sonntag, den 13. Januar sprach Br. C. F. Klassen zu einer großen Versammlung in Coaldale, Alta, zu welcher auch die Nachbargruppen von Vauxhall, Springridge und Grassy Lake eingeladen waren. Am 16. traf er in Saskatoon mit den Brüdern B. B. Janz und' J. J. Thießen zusammen und sie fuhren zusammen nach Rosthern, zu Aeltesten D. Töws. Letzterer empfindet sein schweres Gehör recht schmerzlich, aber das beeinträgtigt sein reges Interesse für unsere Mennonitische Probleme nicht. Was er noch schwerer empfindet ist, daß etliche unserer Reiseschuldner so gleichgültig zu ihrer alten Verpflichtung stehen.

—Wieviele Menschenleben der der 2. Weltkrieg wirklich gekostet hat, wird wohl nie genau nachgewiesen werden, und wieviel es an Jammer, Schmerz und Leid gekostet hat — kann nur Gott wissen. Die Verluste in Geldwert hat man laut Bericht der Bank für Interationale Angelegenheiten auf $680,000,000,000 festgestellt, also mehr als 4 Mal soviel als der 1. Weltkrieg kostete. Was dürfen wir von Weltkrieg No. 3 erwarten? —

—In Yarrow, B. C. haben 2 Blätter das Licht der Welt erblickt. Eines heist „Unser Blatt" herausgegeben von C. J. Plett und das andere ist „Der Friedensbote" von K. Neufeld. No 2. „Der Vorläufer" des M. B. Bibelcollege in Winnipeg ist auch erschienen und ist vom College erhältlich. In dieser Rundschau finden d'ie Leser etliche neuen mennonitischen Bücher beschrieben.

—Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Rundschau und Jugendfreund **zusammen** nicht mehr $2., sonder **$2.25** das Jahr kosten.

—In Süd-Amerika sind manche Mennoniten zu arm, ihr Lesegeld für die Rundschau und Jugendfreund' zu zahlen. Um ihnen nun die Möglichkeit zu geben in unserm Leserkreise zu bleiben und die Gemeinschaft gleichgesinnter durch ein deutsches christliches Blatt zu genießen, geben wir den Brüdern und Schwestern hier in Nord-Amerika die Gelegenheit, das Lesegeld für die mit wirtschaftlicher Not kämpfenden Paraguayer und Brasilianer Menno-

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Bekanntmachung

Br. C. F. Klassen wird an folgenden Plätzen und Tagen in Saskatchewan über seine Europareise berichten:—

24. Januar — Donnerstag — Swift Current.

25. Januar — Freitag — Herbert (nachmittags).

26. Januar — Sonnabend — Drake.

27. Januar — Sonntag — Saskatoon (nachmittags).

28. Januar — Montag — Ro-Hague (nachmittags).

28. Januar Montag — Rosthern (abends).

29. Januar — Dienstag — Hepburn (nachmittags)..

Die Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.
Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Editorielles: —

Die Atombombe.

. . . alsdann wird der Himmel mit Krachen vergehen, die Grundstoffe werden sich in der Flammenglut auflösen, und die Erde wird mit allen Menschenwerken, die auf ihr sind, in Feuer aufgehen. (2. Petri 3, 10.)

In allen Zeitungen liest man von ihr, fast in jeder Predigt wird sie erwähnt. Die Bibel nennt sie nicht Atombombe, spricht aber von einer grundstoffeverzehrenden Glut, der nichts widerstehen kann.

Atomenergie ist nichts Neues. Sie ist alt wie das Universum. Ungefähr 30 Jahre haben große Gelehrte und Forscher schon nach dem Schlüssel zu dieser verborgenen Naturkraft gesucht, billionen Dollars hat es gekostet, gewaltige Maschinen wurden gebaut (der größte Atomspalter, ein Cyclotron 4000 Ton schwer wird in California gebaut) und — nicht ohne Erfolg. Der Natur ist ein großes Geheimnis abgerungen, ein „neues Feuer" ist in die Hände der Menschen geraten, welches mehr als 3,000,000 Mal heißer ist, als unser „altmodisches" Feuer, von dem Schiller sagt: „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht; doch wehe, wenn sie losgelassen....!"

Inwieweit die neugefundene Energie nützlich sein wird, kann man noch nicht klar sehen, geradeso wie die gegenwärtige Nützlichkeit der Elektrizität bei der Entdeckung derselben nicht vorauszusehen war.

Ein Vorgeschmack der furchtbaren Zerstörungskraft der Atomenergie gaben die Bomben, welche am 6. August Hiroshima und vier Tage später, Nagasakie ausbrannten. Der Rauch stieg 20,000 Fuß hoch und trug die Asche vieler Tausenden in der Glut verbrannten Menschen himmelwärts. Um der alles zerschmetternden Explosion zu widerstehen, müßte man hinter einer 50 Fuß dicken Zementwand sein.

Wenn so eine Bombe fällt passiert etwas Aehnliches, als wenn ein Stückchen von der Sonne auf die Erde stürzte. Es bildet sich augenblicklich ein feuriger Ball, ungefähr 4,000,000 Grad heiß. Die Wirkung so einer kleinen „Sonne" ist, daß sofort gewaltiger Luftdruck entsteht, welcher die Hitze mit einer Windgeschwindigkeit von 500 bis 1000 Meilen per Stunde weiterträgt und alles umstößt und verheert. Außer der Hitze und dem Luftdruck wirkt dabei die allesdurchdringende Ausstrahlung radium-ähnlicher Strahlen. Letzere wirken auf die bluterzeugenden Zellen im Knochenmark und zerstören den normalen Blutlauf. Das Blut gerinnt nicht mehr, sondern kommt durch heile Haut heraus, zerfließt auch innerlich im Körper u.Menschen sterben an den Folgen, auch wenn sie weder erdrückt noch verbrannt wurden.

Eine ganze Stadt mit ungefähr 150,000 Menschen wurde in Staub und Asche verwandelt mit weniger als einer Unze Atomladung. Die Spezialisten wissen schon, wie diese Ladung vielmal zu vergrößeren ist. Dr. Einstein sagt: „Zwei Drittel d. Menschheit könnten getötet werden, sollte man den nächsten Krieg mit Atom-Waffen ausfechten." Mögen Menschen auch noch so gerne wollen und alles organisieren, um einen dauernden Weltfrieden herzustellen — er wird von kurzer Dauer sein, solange der Friede auf rohe Gewalt und Furcht beruht.

Also müssen wir uns ganz bewußt sagen: „Der nächste Krieg kommt und man wird diese gewaltige Waffe verwenden!"

Wenn man die Atomenergie auch ganz einfach erklären wollte, so bleibt es immer noch kompliziert. Alles um und in uns besteht ja aus Materie. Wenn man die verschiedensten Arten der Stoffe (Materie) bis in kleinste, trennbare Teile zerlegt, so lernt man, daß sie alle (auch Wasser, Metalle, Gase, Fleisch u. a. m.) aus kleinen Zellchen, Molekülen, zusammengesetzt sind. Diese hat man dann mit Chemikalien u. mit großer Elektromikroskopen unterstucht und gefunden, daß sie aus Atomen bestehen. Ein Atom besteht wieder aus dem Kern (Nucleus mit Protonen) und der den Kern umgebenden Schichte (Electrone mit Neutronen). Ungefähr so wie eine Kirsche mit dem Stein im Zentrum. Eine geheime Kraft hält den Kern (Nucleus) und das Aeußere (Electron) zusammen. Der Kern hat positive (pluß) Kraft und der Electron hat negative (minus) Kraft. Um nun die Atomenergie von ihrer Fessel zu lösen, mußte ein Weg gefunden werden, den Atom zu spalten, d. h. die Protone und Neutrone von dem Neucleus und den Electronen zu teilen. Wie schon oben erwähnt, es ist gelungen. Als die Experimente endlich mit Erfolg gekrönt wurden, waren die Gelehrten selber überrascht von der unerwartet großen Hitze, die sich bei dem Prozeß entwickelt. Dieselbe bewirkt nun, daß die Kerne (Nucleus) auch aus den Nachbaratomen herausgesprengt werden, welche wiederum Energie und Hitze lösen — und das wiederholt sich, solange ein Kontakt mit mehr Atomen existiert.

Wenn wir nun bedenken, daß ein Atom so klein ist, daß 100 Millionen nebeneinander gelegt nicht einen Zoll messen, und jeder einzelne soviel geheime Energie enthält, so gibt uns das eine kleine Vorstellung.

Das nächste Problem war nun, wie man diese entdeckte Energie sammeln und festhalten könnte, wie Elektrizität in einer Battery, oder Dampf im Dampfkessel, und sie bezwingen könnte, dem Menschen zu Willen zu sein. Das ist teilweise gelungen, aber noch nur für Zerstörung gebraucht worden. Uranium, welches aus der Eldorado Mine in Kanada kommt, ist soweit die beste Quelle für Atomenergiegewinnung.

Wir möchten hoffen, daß die epochemachende Entdeckung für friedliche Zwecke wird wohltuende Verwendung finden, z. B. in Industrie. Transport, Beheizung und Beleuchtung. Noch größer wäre der Segen, wenn man, wie Medizinher hoffen, durch die Nebenprodukte beim Atomspalten erfolgreich Krebs, Leukemia, Drüsenkrankheiten und andere Leiden heilen könnte.

Ist diese gewaltige Entdeckung ein **Meilenstein** in der Geschichte der Menschheit, oder wird sie ein **Grabstein** werden?

Kinder Gottes wissen, wie wenig Gutes wir vom menschlichen Frieden zu erwarten haben und wie unabwendbar die kommenden „Greuel der Verwüstung" sind.

. . . Da nun dies alles so dem Untergang verfällt, wie muß es da bei euch mit dem heiligen Wandel und der Frömmigkeit bestellt sein!— (2. Petri 3, 11.)

Unsere Heiligung im Lichte des Versöhnungswerkes Christi.

Von W. Harnisch.
(Eingesandt von A. B. Friesen.)

(Fortsetzung.)

Die Heiligung als neue Lebensform und Lebensart.

Die Heiligung bringt nicht etwas Neues zu des gläubigen Aneignung der Versöhnung hinzu, sondern entfaltet die damit dem Christen gegebenen Lebenskräfte. Die Versöhnung sagt uns, daß Christus für uns da ist. An unserer Statt hat er sich unter das Verdammungsurteil Gottes gestellt. Er ist als der Menschensohn in einen persönlichen Zusammenhang mit der Menschenwelt eingetreten, und zwar ohne Bindung an die Sünde. Weil er in ungetrübter Gottesgemeinschaft blieb, darum konnte er um unseretwillen die Strafe erdulden, und den Tod erleiden. Die Frucht seines Todes kommt uns aber auch zu gute: Er ist unser Bruder geworden, damit wir seine Brüder werden sollten.

Dieser Christus für uns ist zugleich der Auferstandene und zur Rechten Gottes Erhöhte durch die Sendung seines Geistes der Christus in uns. So sind Versöhnung und Heiligung miteinander verklammert. Echte Heiligung ist nicht ohne die Versöhnung möglich, und die Versöhnung schafft die Voraussetzung für die Heiligung.

In der Heiligung leben wir vom Opfer Jesu. Darum ist sie wesentlich Opferdienst. Darin äußert sich der Grundtrieb der neuen Lebensart. So wird das Leben des Christen in Arbeit und Ruhe, in Lust und Leid zum Gottesdienst, der nicht dem unchristlichen Verdienstgedanken Vorschub leistet, sondern den im Leben und Sterben Jesu lebendigen Dienstgedanken in den Mittelpunkt stellt. Heiligung erschöpft sich nicht in der Vollendung der eigenen Persönlichkeit, sie darf auch nicht mit der Verwirklichung eines Ideals, und wäre es das höchste, das Menschen aufstellen können, gleichgesetzt werden; sondern in der Heiligung geht es immer auch um die Liebe, in der der Glaube tätig ist.

Heiligung, der es nur um die eigenen Seligkeit geht, wird zum Zerrbild, sie kapselt sich ab und erstirbt schließlich. Heiligung, die eine ichsüchtige Frömmigkeit erzeugt, ist ungesund und verleugnet ihren Ursprung. Sie verliert das Siegel ihrer Christushörigkeit. Echte Heiligung steht im Glaubensgehorsam gegen Christus, und darum wächst alle Gottes- und Nächstenliebe des Christen aus einer Wurzel. Das Wort Opfer hat für den, der in der Heiligung lebt, nicht einen harten fremden Klang, sondern spricht das neue Lebensgesetz aus, das ihm gleichsam in Fleisch und Blut überzeugt. Es treibt ihn nicht in eine falsche Askese, es nährt nicht einen einseitig weltflüchtigen Sinn, sondern stärkt in ihm den weltüberwindenden Glauben. Wäre das stets beachtet worden, dann wären viele nicht der Gefahr einer gesetzlich verstandenen Heiligung erlegen. Nur wenn wir den unter dem Kreuzeszeichen stehenden Opferweg nicht verlassen, bleibt unsere Heiligung lebenswahr.

(Schluß folgt.)

Die Gebetsgemeinschaft in der Ehe.

Frau Pastor Müller schreibt so:

Vor unsrer Hochzeit wählte mein Mann als Trautext das Wort aus Matth. 18, 19: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, worum es ist, daß sie bitten wollen,, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." Ich stimmte dem zu, ohne jedoch das darin enthaltene Angebot der Liebe zu begreifen. Auch die eigentlich nicht mißzuverstehende Aufforderung, in der Ehe ständig von d. Gebet zu zweien Gebrauch zu machen, ist mir nicht deutlich bewußt geworden. Vor meiner Verlobung war mir ja das gemeinsame Gebet überhaupt nur aus Einzelfällen bekannt und dann auch nur so, daß ich still mitgebetet habe. Selbst anfangs in unsrer Ehe machte ich's noch nicht anders. Ich war viel zu scheu, den Mund aufzutun. Ich meinte, mich einfach nicht überwinden zu können. Große Aegstlichkeit und Zurückhaltung gerade auf religiösem Gebiet war mir eigen. Da kam Gott mir zu Hilfe. Weil ich's selber nicht fertig brachte, mußte Er mir der Mund förmlich gewaltsam auftun. Ich habe wenigstens später unter dem Eindruck gestanden, daß Er es so gemacht hat. Ich bekam eines Abends einen Anfall mit dem Herzen, so daß ich bestimmt meinte, sterben zu müssen. Mein Mann kniete an meinem Bett, nun betete auch ich laut. Es war mir in jener Stunde das Natürlichte und Selbstverständlichste. Jetzt hatte ich's nur mit Gott zu tun, nicht mit Menschen. Endlich kam es zu dieser notwendigen Selbstvergessenheit im Gebet. Von nun an verharrte ich nicht mehr grundsätzlich schweigend, wenn mein Mann mit mir betete.

Aber ich muß weiter bekennen, daß wir es uns nicht gleich zur Regel machten, täglich ganz selbstverständlich Gebetsgemeinschaft zu pflegen. Es kam der Alltag mit der vielen außerhäuslichen Arbeit meines Mannes. Was wir Anfangs, sowie in Ferientagen und auch sonst hin und her gerne taten, unterblieb schließlich im Getriebe der drängenden Arbeit leider nur allzu häufig. Es ist ja eine altbekannte Machenschaft des Feindes, alles aufzubieten, um uns vom Bibellesen und Gebet abzuhalten, und nun gar vom gemeinsamen Gebet mit seiner großen Verheißung. Darum gilt es, gerade da wachsam zu sein. Am einfachsten ist es wohl, daß man eine feste Zeit dazu einsetzt. Ist dies nicht möglich, so gilt es doppelt auf dem Plan zu sein und sich das Ziel nicht verrücken zu lassen. Es gilt nichts, was eine Ehe so gesund und taufrisch erhält, Schwierigkeiten beseitigt, Wolken irgendwelcher Art so gründlich vertreibt, wie das tägliche, gemeinsame Gebet. Es läßt zwischen Mann und Frau keine innere Vereinsamung aufkommen, schützt vor dem Müdewerden in der Arbeit und hilft zur Erziehung der Kinder. Was stählte auch besser im Kampf wider die Sünde, wie gemeinsames Flehen und Beten, was wäre geeigneter, die Flamme des Glaubens, Hoffens und Liebens im Reichsgottesdienst brennend zu erhalten, als wenn zwei Herzen sich immer wieder in der Einheit des Gebets berühren und Licht und Wärme miteinander austauschen. Mir ist die Reihenfolge in dem Wort Apg. 1, 8 einmal wichtig gemacht worden wo es heißt: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria...." Wenn eine Frau schon mit andern beten kann, sollte sie es in erster Linie mit ihrem Mann und ihren Kindern tun. Das ist ihr Jerusalem. Dann vermag sie auch freimütig mit Kranken, Angefochtenen und Heilsverlangenden Seelen zu beten. Sie arbeitet auf diese Weise sozusagen in Judäa. Darüber hinaus darf sie auch in der Gebetsversammlung Bitte, Danksagung, Gebet und Fürbitte vor Gott bringen. Da führt sie der Herr nach Samaria. Aber der Ausgangspunkt bleibt Jerusalem nach des Herrn Wort. O, es lohnt sich, Seiner Weisung zu folgen.

Die Gebetsgemeinschaft von Mann und Frau sollte also wirklich zur Tagesordnung in einer gläubigen Ehe gehören. Ja, aber, wendest du ein, das ist alles gut und schön, woher soll ich geplagte Frau nur die Zeit hernehmen? Dafür muß Zeit sein! Ich weiß, daß es ein unerbittliches Wort mit Widerhacken ist. Es tut richtig weh. Doch sei der hart und rücksichtslos anmutenden Forderung nicht gram, sie ist heilsam. Ich hab's erfahren. Der Heilige Geist ist manchmal in unserm Leben wie so ein unbequemer Bettler, der sich nicht abweisen läßt mit Einwenden und Ausreden. Am besten, man gehorcht. Ihm schnell, es ist nie zu unserm Schaden. Nun höre ich dich in Gedanken traurig sagen: ich möchte so gerne, ich hungere geradezu danach, daß mein Mann mit mir betet, aber er verhält sich ablehnend. Ich habe schon so manchen vergeblichen Anlauf genommen, es kommt eben auf die Dauer nie wirklich dazu. Das macht so mutlos.— Oder ich höre dich seufzend klagen: Ich bin viel zu müde und abgearbeitet, um das Gebet mit meinem Mann anzuregen, und bei all den Mühsalen und Reibereien des Alltags steht mir auch der Sinn nicht danach. Ja, früher, aber jetzt nicht mehr. Ach, wenn du so entmutigt und matt bist, und die Lebensnot deiner Seele die Schwungkraft genommen hat, wenn du merkst, daß deine Ehe im tiefsten Grunde Schaden erlitt, dann glaube es nur, dann brauchst du erst recht und ganz notwendig das gemeinsame, regelmäßige Gebet mit deinem Mann. Ich bin sicher, daß du bald erkennen darfst, daß alles, was dir eine schier unerträgliche Last war, in das Licht Jesu gerückt wird, und daß du Kraft und Wegweisung aus den stillen Minuten empfängst, die du später nicht mehr missen möchtest. Willst du nicht jetzt ins „heimliche Zelt" gehen und mit Gott über dein Anliegen reden? Er gibt Stärke genug dem Unvermögenden, Er erfüllt dir die Bitte, die du vor Ihn bringst. Bedenke es Glaubensvoll: „An Mitteln fehlt's Ihm nicht." Dann wage es getrost, vor Deinen Mann zu treten und sprich zu ihm: Wir haben viel versäumt, wir wollen v. heute an eins werden vor dem Herrn in täglichem, gemeinsamem Gebet; und der Vater im Himmel, der dazu so große Verheißung gab, wird deinen Entschluß segnen.

(Eingesandt von
Fr. Friesen, Alta.)

Werte Rundschauleser!

Die Zeit eilt und wir müssen mit ihr eilen. Haben wieder ein neues Jahr dürfen anfangen. Es war Neujahrsmorgen um 10 Uhr, da auf einmal sind zwei Caren auf dem Hofe, was ist denn das? Es steigen auch schon einige Männer heraus und wer waren diese Leute? Pred. David Klassen von Homewood mit noch mehreren anderen Brüdern kamen, Andacht zu halten in unserem Hause, weil mein Mann schon 8 Wochen nicht aus dem Hause konnte wegen Krankheit. Es wurde gesungen, gebetet, Bruder Klassen las Offenbarung 21 und erklärte, wie schön es droben würde sein im neuen Jerusalem.

Zum Schlusse wurde noch einmal aufgefordert zum Beten und dann wieder tröstende Lieder gesungen. Darnach fuhren sie davon. Der Herr lohne es ihnen! Für meinen Mann, der nervenleidend ist, war solche Ueberraschung sehr ermutigend.

Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise und wuchre mit dem Augenblick. Nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück! Von einer, die gern Euer Blatt liest.

Frau A. W. Töws,
Fannystalle, Man.

„Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten."

An alle Orenburger!

Da schon einmal ein Aufruf an alle Orenburger in der Rundschau erging von Bruder **Peter Isaak**, Waldheim, und er mich noch beauftragt hat, hier in **Manitoba** etwas das Werk zu **unterstützen**, wie die Orenburger **dazu stehen**, **wo** das Fest zu feiern im Sommer 1946 **und wann? Wir wollen** dem Herrn für Seine wunderbare Leitung, **daß** Er uns **grade** zur **rechten Zeit aus** dem **Schrekkenslande** geführt hat, danken mit **Predigten, Gesang und Gedichten**. Also, es sind schon viele Stimmen laut geworden deswegen, möchten noch mehr hören, auch wie die Prediger von Orenburg dazu stehen? Es **wird** Rosemary, Alberta und Watrous, Sask. vorgeschlagen als der Ort, wo wir feiern möchten. Und weil Watrous mehr der **Mittelpunkt** ist, möchten wir von Winnipegosis vorschlagen, bei Watrous, Sask und anfangs July 1946, den Ort und Zeit zu wünschen. Also, bitte ich, die Zeit eilt, und wir, **wir** müssen mit ihr eilen. Es ist noch manches zu tun in der Sache, **darum** laßt Eure Stimmen **hören** und schreibt an mich, oder an Peter Isaak, Waldheim, weil er dazu angeleitet worden ist, für **die** Sache einzustehen.

Der Herr möchte uns **alle würdig** machen durch Seine **Gnade**, daß wir das Fest zur **Verherrlichung** Seines heiligen **Namens** feiern möchten, das ist unser Gebet.

Euer im Herrn Verbundener
J. J. Andres, Box 81,
Winnipegosis, Man.

„Verwandte Gesucht."

Kornelius **Pankratz**, früher Neu - Halbstadt, **Sagradofka**, möchte gerne die Adressen seiner Schwager Jacob und Abraham Koop erfahren. Seine Frau ist eine geborene Anna Koop.

Wir haben einen ausführlichen Brief von ihm und werden gerne eine Kopie an die Koops schicken sobald wir ihre Adresse wissen.

Grüßend,
Jacob **Pankratz**,
Glenlea, Man.

Antwort auf „Verwandte Gesucht",

Rosenort bei Gretna.

Werte Rundschau, ich lese in ihrem Blatt vom 26. Dez. unter „Verwandte gesucht" von Paraguay, **von einem Peter** Fröse, der will meine Adresse haben. Wenn es **dem lieben Editor** gefällt, will **ich** es tun. Ich glaube es muß **mein** Cousin und meiner lieben Frau ihr Onkel sein. Hättest du, **lieber** Cousin, uns deine Adresse **gesandt, so hätten wir Dir** einen Bief geschickt, so wollen wir durch die Rundschau versuchen, ein kleines Lebenszeichen von uns zu geben. Wir sind, **Gott** sei **dank** gesund, leben in Ruhe und Frieden, weit bevorzugt von denen, die wir anno 1929 in **Rußl. zurück**ließ'n. **Werden nicht** gestört im religiösen Leben, wie in letzter Zeit in Rußland. Im Gegenteil, **uns wird viel** geboten und wenn wir nicht weiter kommen auf religiösem Gebiet, liegt es nur an uns. Es ist jetzt Winter. Sara geht zur Winkler Bibelschule auf 5 Monate, und Tina, die jüngste, geht zur Gretna M. C. J. (Hochschule), Abram ist zuhause, der ist Farmer. Die ältesten 3 Töchter sind verheiratet und wohnen mehr im **Norden**. **Wir** wohnen im Dorf, ähnlich wie in Rußland, **Wohnhaus mit Hintergebäude** in eins, aber viel kleiner. **Auf wirtschaftlichem Gebiet** verglichen mit der **Wirtschaft** in Rußland vor dem ersten Weltkriege, haben **wir etwas mehr Land als dort, anstatt der vielen Pferde haben** wir hier die Traktore, und anstatt Dreschmaschienen den Combine, gegen den Federwagen mit den schönen Pferden **davor** haben wir **hier die Kar. Ja, sagst Du,** aber kalt wie in Sibirien! Hast recht, **und doch fühlen wir's nicht**. In **der Kar ist der Heizer,** und die **Gebäude sind** so eingerichtet mit Kochöfen und Heizer, daß das ganze Gebäude warm ist. Muß schließen. Bitte schreibt uns einen langen Brief.

Wünschen Euch allen eine schöne Gesunheit. Gruß an Deine ganze Familie, auch an Peter Klassens von Euren Freunden

J. S. Fröse.

Meine Adresse: John A. Fröse, R. R. 1, Box 12, Gretna, Man.

Lieber Bruder!

Einliegend $2.00 für **Rundschau** und Jugendfreund auf ein weiteres Jahr. **Möge der liebe** Gott Dir, lieber Bruder **Klassen**, viel Gnade geben, das Blatt in einer Gott **wohlgefälligen Weise** zu schreiben, und Dir lieber **Bruder** Neufeld deine geschäftliche Sache zu führen in **Geduld und** Ausdauer dem Werke vorangehen.

Euer fürbittend gedenkend,
Portage La Prairie.
John Kassen,

Werter Editor der Rundschau!

Weil ich nicht sehr gesund bin und mein lieber Mann ein Prediger ist, er nicht mehr Zeit hat für die Zeitungen, so kommen wir es nicht nach, sie immer zu lesen. So wollen wir sie abbestellen.

H. B. Z.

Bisherige Adresse war: Box 572,
Swift Current, Sask
Die jetzige Adresse: Gen. Del.,
Kelowna, B. C.,
Mrs. E. W. Warkentin

Bitte sich zu merken, daß wir unsern Wohnort geändert haben.
Alte Adresse: R. R. 3,
Sardis, B. C.
Gegenwärtige Adresse:
Yarrow, B. C.
H. Van Bergen.

Nachruf!

Allen Verwandten und Freunden diene zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Frau, Maria Bergen, geb. **Peters, den** 25. Dezember 1945 im Alter von 59 Jahren gestorben ist.

Meine liebe Frau wurde am 3. Mai 1886 in Schönhorst, Süd**rußland, geboren. Im Jahre** 1903 wurde sie von Aelt. Isaak Dyck auf den Glauben **an Jesus** ihren Heiland getauft **und in die** Chortitzer Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Den 2. Februar 1906 trat sie mit mir in den **Bund heiliger Ehe, in welcher** wir fast 40 Jahre glücklich zusammen gelebt haben. Aus unserer Ehe wurden uns 9 Kinder geboren, von welchen ihr 4 im Tode vorangegangen sind. 5 Kinder sind noch am Leben, von welchen nur drei der Leichenfeier beiwohnen durften, die **andern zwei konnten** der Entfernung halber nicht am Sarge der Mutter sein.

Meine Frau starb am 25. Dez. 1945 in der Nervenheilanstalt zu Brandon, Man. Sie hatte am 28. März 1942 einen Schlaganfall, von welchem sie sich jedoch erholte. Bald wurde ihr Zustand jedoch schwerer, so daß wir sie nach Winnipeg ins Concordia Krankenhaus bringen mußten, wo sie einige Zeit unter der Behandlung von Dr. H. Oelkers **war. Von** hier wurde sie ins General Hospital übergeführt und nach 18 Tagen brachte man sie nach Brandon in die Nervenheilanstalt. **Nach** 4 monatlichem Aufenthalt durfte sie den Wanderstab niederlegen. Sie ruht nun aus von ihrer Arbeit und ihren Leiden und wir hoffen, daß sie nun bei ihrem Erlöser ist, wo keine Schmerzen mehr sind und wo alle Tränen abgewischt werden. Friede ihrer Asche.

Den 29. Dezember 1945 wurde die teure Leiche in Foxwarren dem Schoße der Erde übergeben. Prediger J. J. Schulz, Winnipeg, sprach Worte des Trostes anschließend an Psalm 38,18.

Wenn wir einst legen müde die
Pilgerkleider ab,
So trägt man aus der Hütte auch
uns ins kühle Grab.
Dort ruhen wir von Sorgen und
Müh und Kummer aus,
Und sind dann wohl geborgen
von allem Weltgebraus.
Und wenn einst die Posaune zum
Auferstehen tönt,
Sehn wir mit freudgem Staunen
den Herrn, d. uns versöhnt.

Isaak Bergen,
St. Lazare, Man.

P. S. Ich habe in der Rundschau gelesen, daß P. Redekop und Johann Funk, mein Schwager, von Paraguay nach meiner Adresse fragen.

Alle Zentraler und Petrower aus dem Gouv. Woronesch und andere, die mich kennen, gedenkt meiner fürbittend.

Derselbe.

Etwas über Prediger-Kurse.—

So Gott will, soll hier **in Winkler**, in unserer **Bibelschule** vom 4.—8. Febr. ein Prediger-Kursus stattfinden, wie dies schon in mehreren vorher-gegangenen Jahren der Fall gewesen ist. Die schöne Anzahl der Brüder, die daran teilnahmen und nachher den Wunsch aussprachen, auch in Zukunft solchen Kursen beiwohnen zu wollen, haben uns ermutigt, auch den diesjährigen anzuberaumen. Gegenwärtig spornt uns noch besonders der in dieser Woche stattfindende Sonntagsschulkursus an, zu dem sich über 40 Teilnehmer eingefunden haben. Wir erfahren es immer wieder, daß solche Zusammenkünfte sich für alle Teilnehmer segensreich gestalten, wofür Gott allein die Ehre gebührt!

Trotz diesen Tatsachen gibt es doch noch immer etliche der arbeitenden Brüder, die scheinbar den Wert solcher Kurse noch nicht erkennen und infolgedessen die Gelegenheiten, an denselben teilzunehmen nicht ausnützen. Worin kann für solche Stellungnahme wohl der Grund liegen? Das mag schwer zu beantworten sein. Ein Grund scheint das zu sein, daß mancher die Absicht verkennt, die die Veranlassung zu solchen Kursen ist. Man denkt, die Absicht liegt darin, daß etliche lehren wollen, wobei die anderen als Schüler zu ihren Füßen sitzen sollen, um zu lernen. Das bringt manchen erfahrenen Bruder, der auch schon Gelegenheit gehabt hat, vieles zu lernen, auf den Gedanken, daß so ein Kursus ihm nicht viel Nutzen könnte, weil er womöglich schon mehr weiß, als daselbst geboten wird. Das wäre auch zutreffend, wenn es sich nur um Lehren und Lernen handelte. Obgleich dies auch ins Auge gefaßt wird, so ist dies aber nicht der alleinige, auch nicht der Hauptgrund der Kurse, denn das ist jedem nüchtern denkenden Menschen einleuchtend, daß man in nur 5 Unterrichtstagen nach der Seite nicht viel zu erreichen ist, obgleich sich doch jedermann sagen muß, wie viel er auch schon weiß, so viel weiß er doch nicht, daß er nicht noch mehr hinzulernen könnte und unter Umständen selbst noch von solchen, die weniger Bildung haben als er selbst.

Doch hier handelt es sich nicht nur um ein theoretisches Lernen, sondern um eine Bereicherung für die Arbeit in dem Weinberge des Herrn, die doch die meisten Prediger tief erkennen, die immer nur austeilen müssen. Und so eine Bereicherung, Neubelebung und gegenseitige Anspornung zu ereben, ist ja der Beweggrund zu solchen Kursen. Dieses erfährt mancher nicht dadurch, daß er wie ein Schüler sitzt und lernt, sondern auch dadurch, daß er bei den Besprechungen der Gegenstände aus dem Schatz seiner Erfahrungen und seines Wissens Mitteilungen macht. Dadurch bereichert er andere und somit auch sich selbst, denn durch Lehren lernt man gewöhnlich mehr als nur durch Lernen.

Solche Kurse verbinden die Teilnehmer auch innerlich und geben Gelegenheit, daß man ein Herz und eine Seele wird. Und wie könnte es wohl ein stärkeres Bollwerk gegen den Feind geben, als in solcher Stellung der Predigerbrüder zueinander.

Wie segensreich könnten sich solche Kurse gestalten, wenn so viel Brüder, wie es eben möglich machen können, an solchen Kursen teilnehmen würden. Dann könnten wir uns gegenseitig unsere Köcher mit Pfeilen anfüllen, mit denen wir den Feind in die Weite schlagen könnten, und den unsterblichen, uns anvertrauten Seelen ein Segen sein.

Möchte ein jeder diese Sache vor dem Herrn erwägen und dem innern Triebe des heiligen Geistes Folge leisten.

Grüßend:

J. G. Wiens.

Zur Anmeldung zukünftiger Schüler für die Mennonitische Lehranstalt in Gretna, Manitoba.

Allen Eltern, die Ihren Kindern eine christliche Hochschulbildung geben wollen, diene zur Nachricht, daß wir schon Anmeldungen für das Schuljahr 1946/47 annehmen.

Wie in früheren Jahren, werden die Schüler bei der Aufnahme in der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt.

Wer ein Kind in unsre Schule schicken will, schreibe um einen Anmeldeschein an den Leiter der Anstalt, G. H. Peters. Dieser Anmeldeschein muß ausgefüllt und mit einer Anzahlung von $10.00 eingeschickt werden. Diese $10.00 werden später als Schulgeld angerechnet. Sollte aber der Schüler aus irgend einem Grunde nicht geschickt werden, so werden die $10.00 als zum Unterhalt der Mennonitischen Lehranstalt gespendet angesehen und also nicht zurückgezahlt. Kann aber der Schüler infolge von Raummangel nicht aufgenommen werden, so werden die $10.00 zurückerstattet.

Näheres über Schulgebühren und sonstige Informationen werden später bekannt gegeben werden.

Wir bitten um frühe Anmeldungen, um die nötigen Vorkehrungen für die Unterbringung der Schüler treffen zu können.

Mit freundlichem Gruß,
G. H. Peters,
Gretna, Man.

Aeußere Mission.

Werte Konferenzgeschwister:

In den Worten des Psalmisten sagen auch wir, „Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt." Zu seiner Zeit hört Er das Verlangen und die Gebete Seiner Kinder. Die Leitung des Herrn ist nun besonders daran zu erkennen, daß eine Anzahl unserer lieben Missionsarbeiter die Reise zu ihren Feldern haben antreten dürfen.

Bruder David Wirsche durfte die Vereinigten Staaten am 21. Dezember per Luftschiff verlassen und hatte, unter Gottes Bewahrung, das Vorrecht, die Weihnachten zusammen mit Geschwistern Daniel A. Wirsche in Colombia, Süd-Amerika, zu feiern.

Geschwister Frank Buschman mit ihren Söhnen Lawrence Lee und Dennis LeRoy, und Schwester Anna Enns verließen New York am 31. Dezember auf dem Schiffe, „Marine Panther." Sie sind auf dem Wege nach Afrika. Weil die Schiffe jetzt hauptsächlich der Route des Mittelländischen Meeres folgen, werden die Geschwister die Reise zum Belgischen Congo auf dem Flusse Nil machen. Dieser Umweg beansprucht mehr Zeit, aber wegen Mangel an Schiffen ist die Linie direkt nach Matadi, Afrika, noch nicht offen.

Auch die Einreiseerlaubnis für vier weitere Arbeiter, die nach Colombia bestimmt sind, ist eingelaufen. Weiter berichtet Br. A. A. Janzen von Afrika, daß unsere Mission im Congo die Incorporations-Rechte in diesen Tagen erhalten hat. Dieses bedeutet, daß unsere Konferenz von jetzt an alles Eigentum im Congo im Namen der Konferenz besitzt und darüber verfügen darf, und daß alle Angelegenheiten bezüglich unserer Mission dort demgemäß gesetzliche Anerkennung genießen.

Der Herr hat unsere Gebete erhört und das Bemühen gesegnet. Es stimmt uns dankbar und demütig. Ihm sei die Ehre.

Euer geringer Bruder.
A. E. Janzen,
M. Br. Miss. K-tee.

Silberhochzeit.

Heute will ich von einer Silberhochzeit berichten, welche ein wahres Dankfest war.

Es waren die lieben Geschwister **Abraham D. und Katharina,** (geborene Enns), **Friesen** die dem Herrn den 27. Dezember 1945 im Versammlungs-Saal **der M.** Br. Gemeinde ein Dankfest feierten. Der richtige Festtag war eigentlich der 2. Januar, 1946. Aber weil ein Sohn, der Abe in Three Hills zur Bibelschule geht u. der Unterricht wieder den 2. Januar anfangen sollte, so wurde der 27. Dezember zum Festtag bestimmt, damit auch der Abe dabei sein könnte. Leider kam die Schule gerade zu der Zeit unter Quarantäne, wegen einer leichten Krankheit und er konnte daher doch nicht auf dem Feste sein.

Viele Festgäste kamen und Br. H. Rempel, Schwager des Jubilars, sagte das Lied vor aus Ev.-Lieder No. 115 „Jesus Heiland steure du." Während das Lied gesungen wurde traten die Geschwister ein. Voran das Jubilpaar und dann die Kinderschaar und stellten sich an ihrem Ort, bis das Lied ausgesungen war. Dann trat die älteste Tochter, Schwester Martha Löwen, vor und während dem Auffagen der dazu gedichteten Verse steckte sie dem Vater den Silberstrauß an und setzte der Mutter den Silberkranz auf. Darauf trat der älteste Bruder auf, der auch schon die goldene Hochzeit hinter sich hat und der den Jubellar, als er noch Jüngling war, schon in Rußland gut gekannt hatte und hielt die Einleitungspredigt. An Hand Ev. Joh. 2, 1. 2 betonte er besonders, daß das Eheleben wahrhaft glücklich sein wird, wo die Mutter Jesu mit ihrem weisen Rat zu Hilfe gezogen wird und Jesus und die Jünger auch eingeladen sind und, daß der Herr auch in den Ehebund eingeschlossen wird und ihm auch die Leitung übergeben wird. Er teilte dann, unter anderm, mit, daß dieser Jubilar, schon als Jüngling, unter den Namen: „Alte Prediger Daniel Friesens Abraham von Kaltan", sich stets in der Gesellschaft Jesu und seiner Jünger aufgehalten hat und im Gemeindechor als Tenorist mitgesungen, und als S. S. Lehrer unter den kleinen Kindern mitgeholfen hat. Und da er, nun vor 25 Jahren auch eine gleichgesinnte Gefährtin gefunden hatte, so hatten sie den Herrn Jesus auch im Eheleben und im Familienkreise aufgenommen. Daher konnten sie jetzt auch ein frohes Dankfest feiern. Darauf sangen die Kinder P. Löwens ein Lied mit Guitar-Begleitung. Dann hielt

(Schluß auf Seite 4.)

Briefe von Lesern.

Sehnsucht.

Was ist Sehnsucht? Das Verlangen,
Das mir oft am Herzen nagt.
Werde ich es je empfangen,
Wonach mich die Sehnsucht plagt?

Werde ich das Ziel erreichen,
Meiner Wünsche und Begehr?
Ach, ich sehe nichts dergleichen,
Das mir hier zum Troste wär.

Soll sich denn zutode sehnen
Hier mein armes, schwaches Herz?
Müßt ich eine sein von denen
Die vergehn in ihrem Schmerz?

Nein, die Sehnsucht kann nicht sterben,
Bäumt und lehnt sich wieder auf,
Will durchaus nicht ins Verderben,
Zu dem zielt der Erde Lauf.
Und die Hoffnung greift die Zügel
Lenkt mein blödes mattes Herz
Hin zu jenem Schmerzenshügel
Zeigt mir dort den Mann voll Schmerz.

Er hat ja die Schuld getragen
Hat genug für mich getan.
Höre auf mein Herz, zu zagen,
Glaub und hoffe mehr fortan!

Dieses Gedicht habe ich auf Wunsch meiner lieben kranken Frau eingeschickt zum Veröffentlichen. Sie hat sich selbiges oft vorgesagt in ihren großen Schmerzen, und sich daran aufgerichtet. Sie wünscht, es möchte auch andern aufmuntern, in ihrem Leiden auf Christum zu blicken.

Sind den 16. Januar 2 Jahre, seit sie hilflos im Bette liegt und sehnt sich nach ihrem Erlöser. Den 14. Mai 1945 bekam sie den ersten Schlag. Sie ist von Kronsweide, Rußland, Joh. Peters Lena, gewohnt von 1926 im Herbst bis zum 15. August 1945 bei Manitou, jetzt auf North Kildonan, Edison Ave. Werden wir nicht müde für Kranke und Notleidenden zu beten.

Peter Dück,
North Kildonan Man.

P. S. 1946 am 19. Jan., ½1 mittags ist meine l. Frau, **Lena Dück**, geborene Peters von Kronsweide, Rußland, selig im Herrn entschlafen. Sie schaut den, an welchen sie glaubte und den sie liebte, der sie mit seinem teuren Blute erkaufte.

Der leidtragende Gatte.

„Es ist noch einer dabei!"

„Die Brüderunität" oder „die böhmischen (mährischen) Brüder" sind eine auf Johannes Hus zurückgehende, von der römischkatholischen Kirche verfolgte vorreformatorische Bewegung in Böhmen. Im Jahre 1508 verbot ein Landtag in Krupka die Bewegung.

Der damalige Kanzler des Landes, von Colowrat, kam von dieser Landtagssitzung zu einem Herrn von Colditzsch. Voller Freude erzählte er ihm, nun sei die Ausrottung der Brüder einstimmig beschlossen. Herr von Colditzsch wandte sich zu seinem Diener um, der hinter seinem Stuhle stand und zu den Brüdern gehörte: „Simon, was meinst du, weil alle so einstimmig gewesen sind, wird es wohl so hinausgehen?" Simon antwortete: „Es ist noch einer dabei gewesen, von dem ich nicht weiß, ob er miteingestimmt hat; aber ohne den wird nichts daraus werden." Da fuhr der Kanzler ihn heftig an: „Wer ist der, der sich allen Reichsständen zu widersetzen wagen darf? Das müßte ein Verräter des Vaterlandes sein und ein Erzschalk der nichts Besseres verdiente als jene selbst." Da hob der Diener seine Hand gen Himmel empor und sprach: „Da droben wohnt einer; wenn der nicht „ja" sagt, so habt ihr einen Rat beschlossen, aber es wird nichts daraus werden."

Und er hatte recht. Gott hatte nicht „ja" gesagt, und die Ausrottung der böhmischen Brüder fand nicht statt. Dagegen gewann die bald darauf von Wittenberg ausgehende mächtige Bewegung der Reformation schon in den ersten Stadien lebendige Fühlung mit den böhmischen Brüdern, und 200 Jahre später wurden diese Brüder Anlaß und Grundstock der von Zinzendorf gegründeten, so reich gesegneten Brüdergemeinde.

So wollen wir's uns auch jetzt sagen allen den Bewegungen und Räten gegenüber, welche heute in der Welt so viel Rumor machen, daß oft den Gläubigen Zuversicht und Mut entfallen wollen: „Es ist noch einer dabei."

— („Christlicher Volksfreund.")

Werte Rundschau!

Für die regelrechte Zusendung der Rundschau des verflossenen Jahres, danken wir Ihnen!

Wünschen dem neuen Editor, so auch dem ganzen Arbeitspersonal ein reichgesegnetes neues Jahr!

Weil auch die Rundschau einen radikalen Umschwung erlebt, wie vieles in dieser Zeit durchleben muß, so wäre bei dieser Gelegenheit nur zu wünschen und zu empfehlen, für die Zukunft von manches dem abzustehen, was eigentlich in so ein Blatt garnicht hineingehörte!

Gegenwärtig ist das Wetter hier in British Columbia etwas winterlich, es hat geschneit, und die Luft ist ziemlich rauh. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Schicke mein **Abonnementsgeld** für die **Rundschau für 1946.**

New Westminster, R. R. 1,
G. J. Wiens.

Werter Editor H. F. Klassen!

Sage Ihnen ein Dankeschön für die Zusendung der **Rundschau.** Beiliegend sende ich Ihnen $2.50 für weitere Bedienung.

Wünsche Ihnen Gottes Segen und Beistand in Ihrer Arbeit der Rundschau, denn sie ist mir ein lieber christlicher Freund.

Heinrich P. Peters,
P. O. Box ½,
Winnipegosis Man.

Die Mennonitische Sparkassenvereinigung, Winnipeg.

Die Frage ist aufgebracht worden, ob es notwendig sei, eine mennonitische Sparkassenvereinigung zu haben. Wir haben ja Hilfsorganisationen, die in äußersten Fällen von Notdurft Hilfe leisten. Soll jemand aber wirtschaftlich auf die Beine gestellt werden, so muß er sich an die Bank wenden.

Da wird man nach Mattäus 13, Vers 12 behandelt: „Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat."

Zwischen diesen Extremen der Mildtätigkeit und der kalten Geschäftlichkeit liegt der mittlere Weg der gegenseitigen Mithilfe. Dies ist der Weg, den die „Crosstown" Sparkasse nun über ein Jahr eingeschlagen hat. Die Nützlichkeit, ja dringende Notwendigkeit dieser Sache hat sich in dieser Zeit reichlich bewiesen. Sogar solche, die die Sache am Anfang sehr kritisch beurteilten, sind unsere Mitglieder geworden. Viele sind leider erst dann Mitglied geworden, wenn sie notwendig gleich Geld brauchten. Es wäre doch besser, wenn jedermann ein regelrechter Sparer werde und wenn es nur kleine Summen sind. Das betrifft besonders die jungen Menschen, die so leicht Geld für Vergnügungen ausgeben.

Es liegen vor mir Berichte der Credit Unions v. Goshen, Elkhart County, Ind. und der Credit Unions der Brethren (auch Dunkards genannt) aus den Vereinigten Staaten. Die Dunkards, deren Zahl sich auf 182 Tausend in den Staaten beläuft, arbeiten ja mit unseren Mennoniten zusammen im Hilfswerk, sind auch Kriegsverweigerer und haben im ganzen vieles gemeinsam mit unserer Glaubensrichtung. Sie brauchen auch die Credit Unions zur gegenseitigen Mithilfe besonders aber dazu, um den Conscientious Objectors nach dem Kriege wirtschaftlich mitzuhelfen. Wir streben auch diesem nach, haben leider noch nicht genug Mittel, die Sache kräftig zu unterstützen.

Der Geschäftsführer war bis zum September Prediger Dan. Löwen, North Kildonan, der dann, krankheitshalber, zurücktreten mußte. An seiner Stelle arbeitet jetzt Nick Dick, früher Arnaud, Man.

Die Mitgliedschaft ist auf 645 gestiegen. Ueber 80 Tausend Dollar ist an unsere Glaubensgenossen ausgeliehen worden, vieles an mennonitische Studenten und andere allgemeine Unternehmen zu niedrigen Raten. Noch ist kein Dollar verloren gegangen. Das ist eine besondere Anerkennung für unsere Mitglieder, wie auch für unsere Verwaltung.

Nachdem die Anfangsschwierigkeiten überstanden worden sind, ist eine weitere Entfaltung unseres wirtschaftlichen Aufbau's möglich und da ist es notwendig, daß auch die beikommen, die noch nicht Glieder sind.

Am 28. Januar Uhr 7:30 abends wird in der Schönwieser Kirche die Allgemeine Jahresversammlung stattfinden,

wozu alle Freunde und Mitglieder kommen möchten, um bei der Sache mitzuhelfen.

(Adv.)

Silberhochzeit . . .

(Schluß von Seite 3.)

Br. H. Rempel die Festpredigt. Auf Grund nach 2. Mose 3, 13—14 betonte er, daß Gott der Unveränderliche ist. „Ich werde sein, der ich sein werde." Weiter betonte er nach Offb. 1, 8. 17, daß Gott auch der Beständige ist, wie am Anfang so auch bis Ende: „Ich bin der Anfang und das Ende." Zuletzt betonte er nach Hebr. 13, 8, wie Jesus Christus gestern im Eheleben war, so ist er auch heute, auch in Zukunft in alle Ewigkeit. Nach der Predigt dankten die Geschwister, auch etliche Kinder dem Herrn und flehten um weiteren Segen. Darauf wurden noch Gedichte vorgetragen. Zuerst von der Schwester des Jubilars, Schwester H. Rempel, dann von etlichen Kindern und zuletzt vom Bruder H. D. Friesen von Coaldale. Letzterer hatte das Gedicht selbst verfaßt, und betonte in dem Gedicht, wie Gott selbst den Ehebund, schon im Garten Eden eingesetzt hat und wie der Satan, durch die Sünde so viel Weh und Trübsal, auch in die Ehe gebracht hat und sich bemüht hat auch die Ehe hinwegzutun, was ihm aber bis jetzt noch nicht gelungen ist, wo der Herr Jesus im Ehebunde ist. Dann teilte der Jubilar in kurzen Strichen, aus seinen vielen Erfahrungen mit. Wie er als 16-jähriger im Elternhause zum Herrn bekehrt wurde, nach wenigen Jahren den Vater durch den Tod verlor, dann 3 Jahre im Regierungsdienst auf der Forstei gedient, dannach der Mutter Landwirtschaft übernommen und 2 Jahre bearbeitet. Dann hatte er den Trieb im Herzen gespürt, Gottes Wort besser zu studieren um den Herrn besser dienen zu können. Seine Meinung sei das er dazu nach Amerika gehen müsse, der Herr aber hatte ihn nach Deutschland in die Bibelschule bei Berlin gebracht. Danach sei er nach England gegangen um weiter zu studieren. Darüber sei der vorige Weltkrieg ausgebrochen. Um nicht in der englische Armee eingereiht zu werden, oder sogar noch zurück nach Rußland geschickt zu werden, sei er nach Amerika gegangen. Von da nach Manitoba, wo er dann seine Gefährtin gefunden hatte. Der Herr hat sie mit 8 lieben gesunden Kindern, mit einem lieben Schwiegersohn und ein Großkindlein gesegnet und im ganzen Eheleben reich gesegnet, besonders mit viel Trübsalstage, wofür er dankbar ist. Ueber alles waren die Worte gleichsam wie im Jubelton: „Der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich und dankbar." Darauf gab es ein Vespermahl. Während die Tische gestellt und gedeckt wurden, sammelten sich etwa 13 Geschwister mit Musikinstrumenten und etwa 5 Sängerinnen und sangen und musizierten manch ein christliches und zutreffendes Lied, welches die frohe Feststimmung noch erhöhte. Unter den Musikanten war auch der Jubilar mit seinen 59 Jahren und ergrauten Haaren und strich die Saiten der Geige mit dem Bogen, wie vor etwa 40 Jahren als Jüngling in Kaltau. Das ganze Fest zeugte von wahrer Dankbarkeit und Frohsinn. Ja, der Herr Jesus war auf diesem Feste und schenkte den heiligen und wahrhaften Freudenwein ein. Als die Tischer weggeräumt waren, ging ein jeder wieder gesegnet in sein Heim.

Auf Wunsch habe ich diesen Bericht geschrieben und weil die Geschwister viele Verwandte, Bekannte und Freunde haben, hier in Kanada auch in den Staaten, so habe ich den Bericht ziemlich genau gemacht.

Vauxhall, Alberta,
Peter Riediger.

Preiswert

kaufen Sie Armbanduhren, Taschenuhren, Armbänder für Uhren in Leder, Metal und Plastik, sowie Ringe u.s.w. bei:

J. P. KOSLOWSKY

702 ARLINGTON STR. WINNIPEG, MAN.

Automobil-Versicherung

Seit zwölf Jahren dienen wir speziell in **Auto-Versicherung.**

Phonen oder schreiben Sie um Information an die

HENDRICKS AGENCY

Phone 96 636

WINNIPEG. 431 MAIN ST.

Vertreter gesucht

Neue Bücher

„Die Tereker Ansiedlung"
(von C. P. Töws.)

Lange haben wir nach dieser Beschreibung unserer früheren Heimat ausgeschaut. Jetzt ist sie erschienen, ich möchte sagen, als Weihnachtsgeschenk für uns Tereker und für alle, die sich für die Geschichte unseres Mennonitenvölkleins interessieren. Der Inhalt ist gedrängt, sachlich und sehr interessant. Die Sprache ist einfach und gut. Durch die Bilder und Landkarten wird das Buch verschönert und der Wert desselben bedeutend erhöht. Wir sind dem Verfasser und dem Verlag viel Dank schuldig. Aber wir sind jetzt auch verpflichtet das Buch zu kaufen. Es sollte in keinem Hause fehlen, in welchem Familienglieder sind, die am Terek gewohnt haben. Dieses Büchlein ist ein Geschichtswerk und daher behält es seinen Wert auch für die Zukunft. Man sollte die Jüngern darauf aufmerksam machen, denn in späteren Jahren wird denselben die Geschichte ihrer Vorfahren wichtig sein.

Das Buch kostet $1.00 und ist zu beziehen durch: „Der Bote", Rosthern, Sask.

Gerhard Schmidt,
Sardis, B. C.

Heinrich H. Ewerts Lebensgeschichte.

eben im Druck erschienen und zum Versandt fertig. Enthält verschiedenes aus seinem langen Leben. Von seiner öffentlichen Wirksamkeit als Lehrer, Erzieher, Prediger und Organisator unter den Mennoniten in den Vereinigten Staaten und in Kanada, speziell in Manitoba. Sowie mancherlei aus der Geschichte unseres Schulwesens, Schulverhältnisse und Schulbestrebungen, und anderes von Interesse.

Der Verfasser dieses Buches ist Lehrer Paul J. Schäfer von der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna, Manitoba, der selber 2 Jahre H. H. Ewert zum Lehrer gehabt hat. Besonders Anerkennung, Bewunderung und tiefe Ehrfurcht für Lehrer Ewert weht uns aus diesem Buche entgegen, und es liest sich höchst intressant. Herausgegeben wird das Buch von der Manitoba Jugendorganisation der Mennoniten Konferenz von Kanada. Größe 6×9. 150 Seiten Druck. Preis $1.30 mit Pappdeckel Einband. $1.60 mit Leinwand.

Diese Publikation ist von der Bibelschule, Rev. J. N. Höppner, Altona, Man. zu beziehen, oder wen das J. A. Komitee bestimmt.

Es wird nun erwartet, daß recht viele Freunde von H. H. Ewert, sowie dessen gewesene und gegenwärtigen Schüler, und auch andere Schulfreunde, sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Kanada bereitwillig dieses Buch bestellen oder kaufen werden.

Benjamin Ewert,
286 River Ave., Ste. 23,
Winnipeg Man.

Viele Farmer
forschten bei
FUNK,
fanden
seine Farmen
für
fruchtbringenden
Fleiß.
Fortan frage frohe Freunde!

C. J. FUNK & CO.
WINKLER MAN.

Bibel-Text Kalender
für das Jahr 1946
mit prächtigen Farbendruckbildern auf jede Seite.

Einzeln	$ .45
Dutzend	4.80
In englisch	
Einzeln	$ .40
Dutzend	4.20

Porto-frei

D. W. FRIESEN & SONS,
Altona Manitoba

Zu verkaufen

4 Zimmer-Haus in Herbert, Sask. 1½ Block N. von der Schule $650.

MRS. A. Hildebrandt,
217 Devon Ave.
R.R. 1 Box 630—Winnipeg, Man.

20 Acker Land

zu verkaufen 2½ Meilen von dem Zentrum der mennonitischen Ansiedlungen, Yarrow, B. C. Neben dem Hause sind etwa 20 große Obstbäume und Weintrauben. Preis $6,000. ½ Bar.

Adresse: **Walter J. Thießen,** 595 E. 46th Ave., Vancouver, B. C. Phone: Fr. 1480.

Von dem Verfasser **Jacob H. Janzen, 164 Erb Street West, Waterloo, Ontario, zu beziehen:**
Kurze Bibel-Kunde 30¢ pro Ex.
Allerlösungslehre 25¢ pro Ex.
Ebenfeld, 3. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Ebenfeld, 4. Teil — $1.00 portofrei pro Expl.
Erzählungen aus der Mennonitengeschichte $ 1.00 portofrei pro Expl.
J. H. Janzen.

Herren-Siegelringe

10 Kt. gelbes Gold
Einfach oder verziert. Monogramm unentgeltlich eingraviert.
Preis $8.75
(und höher)

Sterling Silber
Ein schönes Geschenk für Männer und Knaben.
Preis $4.00
(und höher)

Uhren — Ringe — Juwelen
Silber- und Porzellanware
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer.

Jugendvereins-programme.

Als das alte Jahr sich dem Grabe der Vergangenheit neigte, raffte sich das Programmkomitee der Manitobaer Jugendorganisation noch einmal zusammen und, angespornt von den Gewissensbissen unseres Vorsitzenden wenn er Anfragen nach neuen Programmen nicht ausfüllen konnte, stellten wir noch 2 Programme zusammen. Diese sind nun versandbereit. Jugendvereine, die zur M. J. O. gehören, werden zwei Exemplare von jedem Programm nächstens erhalten. Die, welche nicht Mitglieder sind, oder Privatpersonen, die sich für unsere Arbeit interessieren, möchten sich die Programme von **J. P. Dyck, Box 166, Gretna, Man.**, bestellen. Der Preis ist 20¢ pro Stück und deckt nicht immer die Herstellungskosten.

Die Programme bestehen wiederum aus Gedichten, Lektüren, Geschichten, mit je einem Vortrag. Wo passende Lieder in den Gesang- und Evangeliumsbüchern waren, sind dieselben angegeben. Die „Lieder vom Chor" wird ein jeder Dirigent sich selber suchen müssen.

Programm No. 35 „Wohltun" Ein Bauer, dessen Scheunen voll vom Erntesegen waren, betete täglich, daß doch der Herr den Bedürftigen helfen möge.

Aber wenn sich ein Bedürfti- an ihn wendete, gab er immer die abschlägige Antwort: „Mein Vorrat reicht gerade nur für uns aus." Nachdem eines Tages sein Söhnlein ihn wieder beten gehört hatte, sagte es: „Vater, wenn ich nur dein Korn hätte." „Warum denn, mein Kind, was wolltest du damit anfangen?" „Ich würde deine Gebete erhören," sagte das Kind.

Das war auch praktisches Christentum. Du aber warte nicht, bis dein Kind dich mahnen muß. So trachtet d. ganze Programm, uns die praktische Seite der Wohltätigkeit ans Herz zu legen.

Programm No. 36 „Herr lehre uns beten", betont besonders die Macht des kindlich gläubigen Gebets und die Wichtigkeit des Kämmerleins für das Gebetsleben des Christen. Dies Programm enthält fünf Gedichte, zwei Lektüren, eine Geschichte und einen Entwurf für den Vortrag „Daniel, ein vorbildlicher Beter des alten Bundes".

Im Auftrage des Komitees,
Box 512, Altona, Man.,
F. F. Enns.

Zu verkaufen
Haus und Stelle. Ein 6 Zimmer-Haus, 4½ Acker Land. 1 Acker gute Himmbeeren, 1 Acker Obstbäume und Erdbeeren, 2 Acker in Heuland. Preis $5,000. in Bar.
H. J. REIMER
Yarrow B.C.

H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.
Off. 80 733 - Phones - Res. 39 193

Freie Probe
für
Rheumatismus
und
Arthritis - Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs** kostenlos u. ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benutzt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung.

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben für Rheumatismus-, Arthritis- oder Neuritis-Schmerzen, laden wir Sie ein, sie auf unsere Kosten zu erproben. Erlaubt uns, ein volles Paket zu senden. Benutzt 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat zufrieden, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. **Schickt kein Geld.** Nur Namen und Adresse an.

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave..

Versand von Canada Office zollfrei.

„Meine Garbe"

Unter diesem Namen brachte mein Mann eines Tages ein Paket Bücher von der Post.

Wir lesen eines. Aber wie in einer Garbe viele Aehren sind und in jeder Aehre viele Körner, so ist's auch hier. Manichfaltig, reich und gesund ist der Inhalt, bietet Seelenspeise und gibt Winke für Seelsorgearbeit an Gesunden und Kranken.

Kurz und lebendig schildert uns der Verfasser, Aeltesten Joh. P. Klassen, viele Begebenheiten, welche er mit verschiedenen Menschen in seinem Leben gehabt. Es liest sich leicht und sollte in keinem mennonitischen Hause fehlen.

Frau M. Siemens,
Box 25, Winkler, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

niten einzuzahlen. Man kann unsern Bestellzettel dazu benutzen und entsprechende Vermerkung machen.

—Wir bringen die Nachrufe und Lebensverzeichnisse der Heimgegangenen gerne in der Rundschau, ist es doch der letzte Liebesdienst und für Verwandte und Bekannte wichtig und wertvoll. Weil manche aber zu lang geschrieben sind, kommen andere zu spät in den Druck. Versteht uns also bitte recht: Mehr Leute lesen solche Todesnachrichten, wir können mehrere in derselben Nummer bringen, alle befinden sich besser dabei, wenn besagte Artikel und Berichte nur das Notwendige bringen und nicht mehr als 200 bis 400 Worte enthalten. Denselben Rat könnte man auch auf Beschreibungen von Festen und Hochzeiten beziehen.

—Vom 20.—27. Januar findet in Tabor College, Hillsboro eine Bibel Konferenz statt. Dr. A. H. Unruh und Dr. Wm. Evans sind die Redner.

—Br. Corn. Neufeld (früher Rundschauarbeiter) und Frau wohnen jetzt in Yarrow, B. C. und haben ein neues Söhnchen in der Familie.

—Geschwister Wm. Friesens, Yarrow feierten am 4. Januar ihre goldene Hochzeit.

—Präsident Truman hat das Justizdepartment beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten, um den mehr als 3000 eingekerkerten C. O's in der U.S.A. Parole zu erlauben.

—Im „Time" Journal vom 7. Jan. ist ein interessanter Artikel über die C. O.'s in den Nervenheilanstalten der U. S. A. Es wird da auch das Blatt „Attendant" erwähnt, welches von den 2000 oder mehr C. O.'s die während dieses Krieges ihren Dienst in den besagten Anstalten leisteten herausgegeben wird. Daß die C. O.'s zu einer kritischen Zeit eine große Mission erfüllt haben und den Standard der Bedienung solcher Kranken im ganzen Lande gehoben haben, wird anerkannt. Man wünscht, daß die gesammelten Erfahrungen dem Lande auch weiterhin möchten zugute kommen, zu welchem Zwecke diese C. O.'s Instruktionsbücher herausgeben sollten für Pflege und Bedienung von Geisteskranken.

★ ★ ★

Kanada.—Vom General-Postmeister aus Ottawa wurden wir gebeten seinen Dank an alle die es angeht zum Ausdruck zu bringen, dafür daß Pakete, Briefe und Karten zu Weihnachten und Neujahr rechtzeitig auf die Post gegeben wurden. Dank dem konnten alle Postsachen rechtzeitig ihre Bestimmung erreichen und die Postbeamten konnten Weihnachten mit ihren Familien feiern.

—„Castle Mountain", den man auf der Fahrt nach B. C. vom Eisenbahnwagen aus bei Banff sehen kann, ist in „Mount Eisenhower" umgenannt, zu Ehren des Generalkomandierenden der alliierten Armeen in Europa.

—Preis für Roggen, im Mai zu liefern, stand am 18. Januar auf $2.10 per Bushel. Seit Mai 1920 ist dieses der höchste Preis für Roggen, welcher damals bis $2.45 ging.

—Folgende Preise für neue Autos, f. o. b. Fabrik, wurden am 18 Januar publiziert: Sedan mit vier Türen

Plymouth Deluxe	$1,295
Dodge Deluxe	1,307
Chevrolet Stylemaster	1,316
Pontiac Fleetleader	1,354
Chrysler Royal	1,783
De Soto Custom	1,862

—Keine kanadischen Japaner dürfen deportiert werden, bis das höchste Landesgericht die verschiedene diesbezüglichen Kabinetorder der Regierung geprüft hat.

—Wer als praktische Krankenschwester (Practical Nurse) lernen will, wende sich an Miß Frances Waugh, Dpt. of Health, 320 Sherbrook St., Winnipeg. Die ersten Kurse sind zu diesem Zwecke im St. Joseph's Hospital, Winnipeg, eröffnet. Am 28. Januar werden weitere Klassen im St. Boniface Sanatorium eröffnet. Die nächste Gruppe wird in St. Joseph's im September Aufnahme finden. Der Kursus dauert ein Jahr. Minimum ist Grade 8 Schulbildung. Die ersten drei Monate studieren die Zöglinge nur Theorie und die folgenden 8 sind für praktische Arbeit bestimmt, welche in folgenden Hospitälern dürfen genommen werden: Steinbach, Morden, Selkirk General, Concordia und St. Joseph's in Winnipeg. Es wird kein Schulgeld verlangt und für die 8 Monate erhalten die Studenten $20. monatlich für 8 Stunden täglich, 6 Tage in der Woche.

★ ★ ★

Europa.—Robins W. Barstow, New York, Direktor der Kommission für Europahilfe des Weltkirchenkonzils, der erst kürzlich aus Europa zurückkehrte, betonte daß eine Reorganisierung der deutschen Kirche ausgezeichnet Fortschritt macht und daß U. S. Kirchengänger immer wieder Massen von Deutschen finden, die während des Krieges ihren christlichen Glauben nicht über Bord warfen und ihre Knie nicht vor Hitler beugten. Das Motto für die neuerstehende deutsche Kirche lautet, wie Dr. Barstow sagte: „Nicht Wiederherstellung, sondern Wiedergeburt."

—Kapitän Robert S. Marcus, jüdischer Kaplan in der U. S. Armee, behauptete, daß britische Soldaten in Deutschland „Juden in den Konzentrationslagern für verschleppte Personen verprügeln, weil die Briten wünschen, daß diese Leute ihre Meinung ändern, d. h. nicht nach Palästina gehen, sondern nach Polen zurückkehren."

—Der amerikanische Spionagedienst, der die deutsche Volksmeinung untersucht, kommt gelegentlich zu Resultaten, die für die Amerikaner nicht besonders schmeichelhaft sind. Das deutsche Volk gibt der britischen Militärregierung vor allen anderen den Vorzug. Es findet die britische Regierungsmethode, die in Deutschland angewandt wird, für sehr zweckmäßig, leistungsfähig und systematisch, während es die Verwaltung der Amerikaner für oberflächlich hält und behauptet, die Amerikaner seien nicht imstande, für die Beachtung der Gesetze zu sorgen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Deutschen erklären, wirtschaftlich sei die britische Okkupationszone der amerikanischen bereits voraus. Sie rühmen den Engländern eine gemäßigte, auf das Minimum beschränkte Bürokratie nach und sind der Ueberzeugung, daß in der britischen Zone alles viel praktischer und zweckmäßiger geregelt werde. Den Franzosen räumen die Deutschen den dritten Rang ein, während die Russen am schlechtesten wegkommen. Die Deutschen fürchten die Russen, und sie versprechen sich von ihrer Okkupationspolitik keine Gesundung der deutschen Wirtschaft.

—Die Deutschen, die ihre Lebensmittelrationen in der britischen Zone regelmäßig erhalten und seit der neuen Zuteilung wesentlich mehr Zucker bekommen, sind davon überzeugt, daß sie im Winter nicht hungern und jedenfalls nicht verhungern werden. Sie werden auch nicht im wörtlichen Sinne erfrieren. Aber die Angst vor dem Frieren grenzt an Massenpsychose, wobei man weniger vor den möglichen Krankheitsfolgen zittert als einfach vor der körperlichen Qual, vor dem Aufstehen im ungeheizten Zimmer. Es klingt wie gut erfundener Kindermund, aber ich hatte wirklich Mühe, einem kleinen Mädchen klar zu machen, daß es in der Hölle heiß sei. Die deutschen Städte nun werden im Winter eine kalte Hölle sein. Es wird nur sehr wenig Heizmaterial geben, während der oft klägliche Stand der Behausungen, deren Dächer, Türen und Fenster vor dem Winter kaum noch besser abgedichtet werden können, der Mangel an warmer Kleidung, die buchstäblich selbst in der Form eines Paares warmer Wollstrümpfe nicht neu angeschafft werden kann.

—General Joseph McNarney, der Chef der amerikanischen Okkupationstruppen in Deutschland, erklärte, daß Deutschland sich wirtschaftlich langsam erholt, eine für die Erhaltung des Volkes nötige Wirtschaft aber so lange unmöglich ist, als sich die Franzosen dagegen sträuben, das Reich als

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Jetzt sollten Sie
Ihre Küchel bestellen
um pünktliche Lieferung zu sichern.
Zeitige Küken
sind
zeitige Leger
Anzahlung 10% — 100% Lebendankunft garantiert. Geschlecht 96% genau.

Preise
für Special Mating, R.O.P. belegt, White Leghorn und Barred Rocks.

	100	50	25
W. L. gem.	15.75	8.35	4.45
W. L. Pull.	31.50	16.25	8.40
W. L. Cks.	4.00	2.50	1.25
B. R. gem.	16.75	8.85	4.70
B. R. Pull.	29.00	15.00	7.75
B. R. Cks.	11.00	6.00	3.25
Regierungsgeprüfte New Hamps			
Gem	15.25	8.10	4.30
Pull	26.00	13.50	7.00
Cks	10.00	5.50	3.00

THE PRAIRIE CO-OP HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man. Phone 29 929

Gutes Land.
40 Acker gutes Land klar. Modernes Haus 24 x 60, Stall für 30 Kühe mit voller Einrichtung. Wasser, Stantions und elektrischer Melker dabei. Im Hofe neues Cottage, 20 x 20, Garage und Holzshed. Licht, Wasser und Schulbus in der Nähe. 4 Meilen von S. Abbotsford M. B. Kirche. Preis $16,000 $10,000 bar. Rest 5%.
D. D. REMPEL
R.R. 1 Abbotsford, B.C.

Kaufgelegenheit
Fast 3 Acker Land, Stall für zwei Kühe, Hühnerhaus und Garage. Wohnhaus mit zwei großen Zimmern, Küche und drei Schlafzimmern.
Preis, $2,000 bar.
Anfragen bei:
H. PLETT
Coaldale Alberta

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633, Ingersoll St.

Zu verkaufen
6 Zimmer Haus mit Furnace, Garage, Hühnerstall und Kuhstall für 2 Kühe in der Mennonitischen Ansiedlung zu North Kildonan. Mit einem schönen Fruchtgarten und 10 Lot Land. Zu haben mit Möbel. Nahe bei der Kirche und Schule. Anzufragen bei:
H. WIEBE
375 Oakland Ave., R.R. 1
Winnipeg Phone 502 441

Haus zu verkaufen
in Winkler, passend geeignet. Persönliche Auskunft in Haus No. 3, süden von der Mühle. Brieflich anfragen.
JACOB UNGER,
Box 99 Winkler

Rohe Felle, größte Nachfrage, Außergewöhnlich hohe Preise!
Mehr denn je lohnt sich das Fangen von Pelztieren in Fallen und **bringt großen Profit.** Geh'n Sie flink dran und, sobald Sie Felle haben, wenig oder viel, senden Sie dieselben unbedingt zu uns. Sie sind **reeller Bedienung**, d. h. ehrliche Sortierung und **höchstmögliche Preise, versichert.** Wir zahlen tatsächlich folgende Preise:

WEASELS prime 1s and 2s up to	$ 4.00
MINK prime 1s and 2s up to	30.00
SQUIRRELS prime 1s and 2s up to	.55
SKUNKS prime 1s and 2s up to	3.00
BUSH RABBIT SKINS, prime, up to	.10

Gefrorene Buschhasen 3½¢ das Pfund f. o. b. Winnipeg Man. Ebenfalls zahlen wir die **höchsten Preise für Stierhäute, Pferdehäute, Roßhaar** und **Seneca Wurzel.**
Versuchen Sie es heute mit einer Sendung an uns und überzeugen Sie sich, daß **es sich bezahlt mit uns zu handeln.**
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg.
1246 Albert Str., Regina, Sask.

Schicksale
oder die lutherische Cousine.

(Aus dem Leben einer Mennonitenfamilie, in Südrußland.)

Von P. Harder.

(Fortsetzung.)

Es war so froh, so frei den beiden, dem großen und dem kleinen Mädchen, in Gottes herrlicher Natur. Die milde Morgensonne sandte ihnen freundliche Grüße zu. Ein prachtvoller Schmetterling flatterte vor ihnen her, sich bald auf die Erde, bald auf einen hervorragenden Zweig zu kurzer Rast niederlassend. Er gab der jungen Lehrerin Veranlassung, über die wundersame Verwandlung dieses Tierchens zu sprechen. Und als er sich höher und höher in die Luft erhob, über die Bäume hinweg, himmelan, da entsann sich Lena ihres nächtlichen Traumes und schmiegte sich ängstlich an ihre Begleiterin.

„Was ist dir, Herzchen?" fragte diese teilnahmvoll.

„Nichts, nichts, Fräulein!"

„Doch, doch, Putchen!"

Und Lenchen erzählte mit weinerlicher Stimme, die tränenfeuchten Augen gen Himmel gerichtet: „Ich träumte diese Nacht, Franz schoß mich tot; da kamen die Englein und trugen mich durch die Luft davon, immer höher und höher, bis ich nichts mehr sah vom Chutor, und da saß ich alle Tage im Himmel und weinte nach Hause und war immerfort traurig. Die Englein waren freundlich mit mir; aber hinaus ließen sie mich garnicht. Nur eines Tages machten sie die Tür auf, und da kam Papa herein.. Nun war ich zum erstenmal froh im Himmel...." Klaudia aber umarmte die Kleine, tröstete sie liebreich und küßte ihr den Trübsinn aus den Augen.

Nach wenigen Minuten standen sie Hand in Hand an der Malaja, unter den riesigen Weiden, den alte Veteranen, die sich wohl schon an die hundert Jahre in ihren klaren Fluten spiegelten.

Auf einem fast den Wasserspiegel berührenden Ast saß regungslos, halb im Laub versteckt, ein Russenknabe in roter Bluse und angelte Fische.

„Ach, aber schön!" rief Klaudia auf das herrliche Panorama deutend, welches sich vor ihren Augen ausbreitete, „sieh doch nur her, Putchen, hier diese dikken, hohen Bäume, dann der Fluß, das grüne Ufer und, als Hintergrund, die bewaldete Höhe, ich kann mir kaum etwas hübscheres denken!"

„Das Knie ist noch schöner!" sagte Lenchen beglückt, „wir müssen über jenen Steg dort, und dann gehen wir am Ufer immerfort bis zum Knie. Da hat Paul Stufen graben und unter der Paulieiche auch eine Bank zum Ruhen machen lassen. Von der Eiche bis auf den Berg hinauf hat er eine Allee von Maulbeerhecken gepflanzt; das sieht aus wie ein langes grünes Gewölbe. Und steil ist der Berg!"

„Warte noch ein bißchen, klein Lenchen!" bat Klaudia, „du sprichst von noch Schönerem, und ich kann mich hier nicht satt sehen!"

Aus den Baumwipfeln des jenseitigen Ufers erhob sich zankend und balgend ein Habichtspaar.

Plötzlich fiel aus nächster Nähe ein Flintenschuß, und gleichzeitig stürzten beide Vögel, sich im Fallen mehrmals überschlagend, ins Wasser.

Klaudia erbleichte vor Schreck, Lena aber rief lachend: „Das war Franz!" und setzte im vollen Lauf über den schmalen Steg an das jenseitige Ufer, einem Haselbusch zu, über welchem noch eine leichte Pulverwolke lagerte.

„Len'!" rief Berni der Schwester aus dem Busche entgegen, „die Habichte schoß ich, ganz gewiß! Franz zielte und ich knallte los. Sahst' die Beester?"

Lenchen nickte, ermahnte den kleinen Bruder, doch ja auf seinen Anzug acht zu geben, und wandte sich dann an Franz mit den Worten: „Weißt du, was du uns sollst, Franz?"

„Etwa einen Kuß geben?"

„Ach geh doch mit deinem Schnauzer! Ganz auf Ernst, bitte, Fränzchen!"

„Na, was denn?"

„Sag erst: Ja!"

„Zum D........r, ich muß doch wissen, wozu!"

„Nachher hast doch wieder keine Zeit."

„Nun, so hör': ja!"

„Wirst auch?" fragte die Kleine beharrlich weiter.

„Was? Soll ich schwören? Weißt du nicht, daß wir Mennoniten sind?"

Franz war aufgesprungen und gestikulierte mit beiden Fäusten wild in der Luft umher. Als Lenchen erschreckt zurücktrat, lachte der Bruder laut auf und fragte: „Was willst du eigentlich, Putchen?"

„Kahn — — fahren!"

„Von Herzen gern, Schätzchen, augenblicklich."

„Wir werden dich beim Badehaus erwarten, nich, Franz?"

„Wer, wir? Ist das Fräulein auch....?"

Lenchen nickte geheimnisvoll und lief dann den Weg zurück, woher es gekommen.

Nach wenigen Minuten legte der Kahn an der verabredeten Stelle an, um die Passagiere einzunehmen. Lenchen sprang, den Strohhut in der Hand, in einem Satz ins Boot, wovon dieses bedenklich schaukelte.

„Aber Kind, wie unvorsichtig!" rief Klaudia, die Hände entsetzt ineinander schlagend.

„Nicht so toll, Mädel!" echote Franz mechanisch und half dann dem noch zögernden Fräulein ins Boot steigen, welches nun im nächsten Augenblick geräuschlos unter den Weiden dahinglitt. Lena verwaltete nicht ohne Geschick das Steuer.

Vom jenseitigen Ufer scholl das vielstimmige Konzert der Waldbewohner herüber. Dort nisteten und sangen ungezählte Krähen, Elstern, Habichte, die unteren Stimmen bildend, Finken und Amseln, von einem ganzen Heer Meisen unterstützt, den Sopran, und dazwischen girrten Turteltauben ihren einförmigen Tenor.

Den halben Weg bis zum Knie hatte unsere Gesellschaft schon zurückgelegt und noch saß jedes schweigend da und hing seinen eigenen Gedanken nach. Endlich warf Franz einen verstohlenen Blick auf sein Gegenüber. Er betrachtete das schöne Mädchen mit steigendem Wohlgefallen, wie es dasaß, die Augen träumerisch auf den Wald geheftet, als ob es ein geheimer Zauber gebannt hätte. Jetzt brach ein zitternder Sonnenstrahl durchs Laubdach, unter welchem sie dahinfuhren, und umkoste für einen Augenblick ihre liebliche Gestalt; nun fiel ihr ein Strahl gerade ins Gesicht.

In Franzens Brust regte sich's wie ein längst vergessener Traum aus der frohen unschuldigen Kindheit. Er sah sich als kleinen Knaben an der sanften Mutter Schoß stehen, deren Geschichten lauschend von schönen Englein, die Gott vom Himmel frommen Kindern sende zu Schutz und Wehr. Und so müßten diese aussehen, wie das Mädchen vor ihm, wenn's überhaupt welche gäbe! Es wäre dazu angetan, alle Zweifel und den ganzen Trubel da tief, tief in seinem Innern immerfort stürmend und knechtend zu lösen und ihn glücklich zu machen....

„Tut's Ihnen nicht leid um die armen Vöglein, Herr Dürken?" unterbrach Klaudias melodische Stimme das Schweigen.

Franz setzte die Ruder tief ein, und dem Boot einen gewaltigen Schub gebend, sagte er: „Nein, Fräulein! Den Habichten den Tod, denn sie vertilgen uns all die kleinen Sänger im Walde. Uebrigens hat ihr Schüler geschossen; ein scharmanter Jägersmann kann aus ihm werden."

Klaudia neigte sich über Bord und fing einen überschwimmenden Zweig auf, mit dem sie einige Male auf das Wasser klatschte, und sagte dann leise: „Ich denke, das Büblein wird noch einst Unheil anrichten; die Flinte gebührt dem Mann. Bitte rechnen Sie mir's nicht als indiskret an, wenn ich Sie warne."

„Nun Sie da sind," versetzte Franz, einen Augenblick im Rudern anhaltend, „trete ich Ihnen natürlich den Bengel ab, 's ist sowieso ein undankbares Geschäft mit dem. Als ich die Zentralschule in H. beendigt hatte, meinte die Alte, ich müßte sofort perfekt unterrichten können und quälte und quälte, bis ich's mal versuchte. Ich sage Ihnen, das war eine interessante Einleitungsstunde!"

Klaudia lachte hell auf und sagte: „Sie fingen wohl mit dem Krähenballer an?"

„Ach was, wir kamen gar nicht bis zum Anfang: nach der zweiten Stunde wurde ich gnädigst verabschiedet, man fand, daß meine Unterrichtsmethode nicht ganz den gegenwärtigen Anforderungen entsprach."

„Also Sie treten mir heute Ihre Rechte an Berni ab?" fragte Klaudia.

„Hand darauf! Ich mische mich von nun an nie mehr in das Erziehungsgeschäft, solange Sie da sind."

Franz hielt die kleine wohlgeformte Hand der Lehrerin einen Augenblick in seiner derben Rechten. Dann sagte er treuherzig: „Sie haben mich natürlich als den Hauptverderber der Bälger erkannt. Vielleicht werden Sie mit der Zeit etwas gelinder urteilen!"

Klaudia errötete verlegen und schwieg.

Der Kahn bog um den letzten Vorsprung.

„Das Knie! Das Knie!" riefen Berni und Lena zugleich.

Klaudia blickte mit Entzücken auf das Bild, das sich vor ihren Augen entfaltete. „Das ist ja einfach großartig schön!" sagte sie, und an Franz gewandt: „Herr Kapitän, Ihre Passagiere waren zu garstig, nicht wahr? Nach Schifferbrauch müssen Sie uns daher aussetzen und unserem Schicksal überlassen!"

Franz hatte etwas anderes geplant, und nun dieser deutliche Wink!

Klaudia nickte dem unschlüssigen Franz ein „Dankeschön für d. Freundlichkeit!" zu und stieg mit den Kindern ans Land, die Stufen zur Paulieiche hinan. Oben wandte sie sich um, um die Aussicht zu prüfen.

Franz blickte nochmals hinauf, der Platz aber, auf dem sie gestanden, war leer.

Mißmutig schickte er sich zur Rückfahrt an. Mit einigen gewaltigen Ruderschlägen brachte er d. Boot in die Mitte des Flusses. Wieder legte er seine ganze Kraft ein, da fiel er plötzlich rücklings in den Kahn, denn ein Ruder war seiner Hand entglitten.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsfeiern in Winnipeg.

Das Leben in einer Großstadt wie Winnipeg birgt manche Gefahren in sich, besonders für jüngere Menschen, die noch nicht gefestigt sind in ihrem sittlichen Charakter. Deshalb haben die Prediger und Gemeindeleiter in einer Großstadt gewöhnlich eine schwerere Aufgabe, als die auf dem Lande, und sie verdienen deshalb mehr unsere Sympathie und Fürbitte. Aber eine Großstadt bietet andrerseits auch viel Gelegenheit zum Guten, besonders auch für junge Leute. Wo in den Gemeinden so viel Jugend zusammenkommt, besonders auch intelligente, studierende Jugend, da können Poesie, Musik und Gesang viel besser gepflegt werden als auf dem Lande. In den verflossenen Weihnachtsferien habe ich, wie auch sonst, jede Gelegenheit ausgenützt, Jugendvereine, Gesangfeste und ähnliche Veranstaltungen zu besuchen und möchte nun darüber etwas berichten. Und zwar ist es mir dabei gleichgültig, zu welcher Richtung oder Gemeinde die betreffenden Sänger gehören. Musik und Gesang sind ja ein Gebiet, wo die Schranken, die uns sonst trennen, wegfallen oder wegfallen sollten. Ein jeder erfreut sich daran und wird davon erhoben, unabgesehen davon, zu welcher Kirche er sonst geht, oder welche Sprache er spricht.

Am Sonntage vor Weihnachten fand im Auditorium ein Gesangfest (Carol Singing) statt, an dem sich die Schüler der verschiedenen Mittelschulen Winnipegs beteiligten. So viele junge Menschen, wohl bei 2000 an der Zahl, habe ich noch nie auf einem Platze versammelt gesehen. Alle obern Sitze und auch die Bühne waren von ihnen besetzt. Die Sache war fein organisiert: man sang einige Lieder in Gruppen, so daß z. B. drei Schulen den ersten Vers eines Weihnachtsliedes sangen, drei andere den zweiten Vers und s. w. Einige Lieder wurden von allen Schulen gemeinsam gesungen. Und so tönten denn die wunderbaren Weihnachtsmelodien durch die weiten Räume d. Auditoriums und bewegten aller Herzen. Merkwürdig wie viele der Lieder deutschen Ursprungs sind. Sie sind aber im Laufe der Jahre zum Gemeingut aller Kulturvölker geworden.

Am ersten Feiertage abends wurde in der Kirche der Brüdergemeinde in North-Kildonan eine Kantate „Ehre sei Gott" vorgetragen. Die Worte waren von Br. C. J. Klassen, Kildonan, aus dem Englischen ins Deutsche übertragen worden, sicherlich eine bedeutende Leistung. Die Kantate enthielt sehr schöne Solopartien und Chöre und wurde auch schön gesungen. Br. Peter Wiebe, der Dirigent, hatte gründlich geübt, das merkte man. Aber vielleicht wäre die Schönheit der Melodie mehr hervorgetreten, wenn man auf einigen Stellen etwas leiser gesungen hätte. Doch es war ja Weihnachten, das Fest der Freude und wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Den darauf folgenden Vortrag über Gesang von Lehrer J. Töws aus dem Bibelkollege hätten alle mennonitischen Sänger Winnipegs hören sollen. Wie viel hängt doch von der innern Herzensstellung der einzelnen Sänger vor Gott ab!

Am zweiten Weihnachtstage war ich auf einem Jugendvereinabend in der Schönwieser Kirche. Auch hier hörten wir wieder die herrlichen deutschen Weihnachtslieder, so schön und ausdrucksvoll vorgetragen vom Chor unter der bewährten Leitung von Br. J. Konrad. Auch die Quartette und Solos waren schön. Die Mithilfe der Gebrüder Klassen, die ja als erstklassige Sänger bekannt sind, trägt sehr dazu bei, den Gesang in dieser Gemeinde zu verschönern.

Daß es in unsern Jugendvereinen bei den deutschen Gedichten manchmal ein wenig happert, ist ja durchaus zu entschuldigen, wenn man in Betracht zieht, wie wenig Zeit unsere Jugend dem Deutschen im Vergleich mit dem

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Geld zu leihen

auf erste Hypotheken. In 5 bis 10 Jahren abzuzahlen auf leichte Bedingungen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

804 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

165 Smith Street — Phone 97 726
P. WIENS, Prop.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Beachten Sie Ihr Auto!

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie Ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die vollkommenste Reparatureinrichtung.

Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Englischen widmen kann. Man wundert sich nur, daß die Aussprache in den meisten Fällen noch so gut deutsch ist. In dieser Gemeinde wird die Jugend vielseitig beschäftigt unter der Leitung von B. E. Enns. Edle Beschäftigung ist ja auch die beste Schutzwehr gegen Versuchungen und Abschweifungen.

Am nächsten Abend war ich in der englischen Grace Church und hörte den „Messias" von Händel. Dieses Oratorium wird dort alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr von einem großen geübten Chor mit Orgel- und Orchesterbegleitung gesungen. Seit Jahren versäume ich diese Aufführung nie, sie gehört bei mir zu Weihnachten, so wie das „Sühnopfer" zu Karfreitag und Ostern gehört. Je öfter ich das herrliche Oratorium höre, desto mehr Schönheit und Erhebung finde ich darin. Einige der Solopartien waren in diesem Jahre ganz besonders schön, dann aber auch die gewaltigen Chöre. Es wundert einen nicht, daß während der ersten Aufführung des Oratoriums in London vor über 200 Jahren sich der König beim großen Hallelujah von seinem Sitze erhob und mit ihm die ganze Versammlung. Seitdem wird das große Hallelujah immer stehend angehört. Händel war ja, nebenbei gesagt, ein Deutscher, brachte aber einen großen Teil seines Lebens am englischen Königshofe zu und schrieb dort auch das Oratorium.

Die große Grace Church war bis auf den letzten Platz angefüllt, und es war mir wichtig zu sehen, wie still und andächtig die große Versammlung den hehren Tönen lauschte. Ich habe während der drei Stunden, außer in der kurzen Pause niemand gesehen seinen Platz verlassen.

Am Sonntag nach Neujahr wohnte ich einem Jugendvereinsabend in der Mennonitenkirche zu Kildonan bei, der auch Weihnachten und Neujahr zum Thema hatte. Wohl lag Weihnachten schon hinter uns, und doch waren es schöne Nachklänge des großen Festes. Auch hier baut sich die Jugend unter treuer und geschickter Leitung. Der Chor unter der Leitung des jungen Bruders Dyck ist gut geübt und singt mit Gefühl und Ausdruck, nur ist vielleicht die erste Stimme etwas schwach.

Es wäre noch manch andere Veranstaltung zu erwähnen, vor allem die große Bibelkonferenz in der Nordend Kirche der Brüdergemeinde, die in diesem Jahre ganz besonders stark besucht war von Gliedern beider Richtungen. Doch das gehört schon nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes, der es vornehmlich mit Musik und Gesang zu tun hat.

Nur möchte ich zum Schluß noch kurz einen Besuch in Bethania erwähnen, unserem neuen Alten- und Invalidenheim bei Winnipeg. Dieses Werk schreitet rüstig fort, und das eine der beiden Häuser ist beinahe fertig zur Aufnahme von Schwachen und Alten. Es sind wunderbar helle, luftige Räume, besonders jetzt, nachdem sie so schön ausgefärbt sind. Dieses Haus soll ja später das Heim für Nervenschwache sein, und es ist so recht ein Platz, wo geschwächte, gemütskranke Menschen wieder werden erstarken und genesen können. In dem andern, größeren Hause ist noch viel Arbeit zu tun, aber man ist auch da fleißig am Werke. Es werden hier viele kleine Einzelzimmer eingerichtet, was sehr zweckentsprechend für ein Altenheim ist. Wir wollen dem großen edlen Werke Gottes reichen Segen wünschen und daran mithelfen, soviel wir nur immer können.

Und nun sitze ich wieder in meinem Lehrerhäuschen in Arden und danke Gott für die schönen Weihnachtsferien in Winnipeg.

H. Görz.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Soeben erschieneen:

Verloren in der Steppe. 2. Teil.

121 Seiten, illustriert
Preis $1.00

Ferner sind erhältlich:
Verloren in der Steppe, 1. Teil, 127 Seiten, illustriert **$1.00**
Warte-Jahrbuch 1943 .... **$1.50**
Warte-Jahrbuch 1944 .... **$1.50**
Alle Bücher sind portofrei zu beziehen von **Arnold Dyck,**
Steinbach, Man.

Krankenheim

wo nach europäischer Weise nach Kneips Methode behandelt wird.

Ich behandle Krankheiten, bei denen andere Medizinen versagten. Die von mir angewandte Methode hilft dem Patienten zu seiner Gesundheit zurück. Sie reinigt das Blut, und somit wird der ganze Organismus neu belebt. Zu diesem Zwecke haben wir verschiedene Arten von Bädern eingerichtet, wie Mineral- und Kräuterbäder, heiße und kalte Duschen. Spezialität: Frauen- und Hautkrankheiten. — Wir haben Mittel für Lungenkranke. Für auswärtige Kranke Zimmer zu haben. —

Falls jemand nicht hereinkommen kann, so schreibe er uns seine Beschwerden, und wir senden ihm dann Informationen, was zu tun ist. —

LIFE & NATURE

269 Redwood Ave., Winnipeg.
/Nahe an Main Str./

Mennonitisches Hilfswerk.

Der Vorstand der Nord-Amerikanische-Baptisten (deutsche Baptisten) hat das Mennonitische Zentral Komitee (M. C. C.) um Erlaubnis gebeten, die Dienste unserer Organisation zu gebrauchen, um Gliedern ihrer Gemein-organisierten Apparat hat, soll schaft in Deutschland Nothilfe zukommen zu lassen. Weil das M. C. C. den wohlorganisierten Apparat hat, soll derselbe den Baptisten Amerikas zur Verfügung gestellt werden, soweit unsere Einrichtungen und Rechte als Relief-Agentur gehen, damit deren Brüdern drüben geholfen wird.

Zwei amerikanische C. O.'s, Paul Albrecht und John Oyer, werden beauftragt mitzuarbeiten, um Material für eine „Geschichte des C. O. Dienstes." (C. P. S. in U. S. A.) während dieses Krieges zu sammeln. (Wer sammelt in Kanada für unsere Geschichte?)

Das Schiff „British Empire Control" hatte 500 griechische Flüchtlinge an Bord, als es, ungefähr 30 Meilen von Port Said in Brand geriet. Die meisten von der Schiffsmannschaft und den Passagieren wurden gerettet, aber viele arg verbrannt. Drei unserer Krankenschwestern halfen die Verbrannten pflegen.

Im Jahre 1945 hat das M. C. C. Geld, Kleider, Produkte u. a. Hilfsartikel im Werte von $2,130,000. (Darin sind $682,000 für C. O. Camps in U.S.A. eingeschlossen) verteilt. Davon waren Kleider und Seife ungefähr $338,000, Produkte von U.S.A. ungefähr $158,000, von Kanada $47,000.

Gegenwärtig hat das M.C.C. 109 Arbeiter in verschieden Feldern und Erdteilen: Paraguay 9, Pürto Rico 37, Aegypten 4, Italien 5, Aethiopien 6, Indien 8, China 2, England 10, Frankreich 14, Belgien 3, Schweiz 2, Holland 9. Diese Arbeiter kommen von folgenden Konferenzen: Alt-Mennoniten 45, General Konferenz 38, Mennoniten Brüdergemeinde 11, M. B. C. 2, E. M. B. 2, O. O. Amish 2, Baptisten 2, Brüder in Christo 2, Zentral-Konferenz 1, C. of G. in Christ 1, konserv. Amish 1, Kirche Christi 1, Methodisten1.

Für die ersten 6 Monate des Jahres 1946 ist ein Budget von $512,000 vorgesehen: für Paraguay und Pürto Rico $75,000, den Mittelosten $5,000, den Fernen Osten $144,000, Europa $183,000, Philipinen $25,000, andere Hilfsaktionen $80,000.

Nach Europa sollten ganze Abteilungen von sachverständigen Mennoniten gesandt werden, um beim Wiederaufbau zu helfen (pflügen, bauen, reparieren.)

Auf Empfehlung von Br. C. F. Klassen will das M. C. C. 3 Vertreter nach Dänemark schicken, um unter den Mennoniten-Flüchtlingen aus Preußen zu arbeiten, und auch sofort 15 Ton Kleider dorthin senden.

In Gemeinschaft mit der „Amerikanischen Aussätzigen Mission" soll in Paraguay eine Station für Aussätzige eröffnet werden

Das Konservieren von Produkten ist in Kanada sehr erfolgreich vorwärts gegangen. In Geldwert sind bis den 31. Dez. zirka $100,000 wert zusammengebracht worden: in B. C. $11,900, Alberta $11,100, Saskatchewan $30,800, Manitoba, $25,600, Ontario $20,600.

Ottawa hat die Erlaubnis für 100,000 Quart Fleisch bis 150,000 Quart erhöht.

Außerdem sind zehn Wagonladungen kanadisches Mehl abgegangen, also noch nur 424 Ton. während unsere Quota 1025 Ton sind.

Emma Löwen von Steinbach und Fred Peters von B. C. landeten in England ausgangs Dezember. Emma soll später nach die Schweiz fahren, Fred bleibt in England, um im „Taxal Edge" Knabenheim zu arbeiten, wo auch George Neufeld von Leamigton ist. Marjorie Shantz von Preston, Ont., und Linda Reimer von Steinbach, Man., haben Puerto Rico per Flugzeug erreicht. Mary Löwen von Winkler, Man. soll, sobald sie Erlaubnis hat, nach Italien in die Hilfsarbeit fahren. Br. u. Mrs. John Coffman, Vineland, Ont., kamen nach 5 Jahren am 29. Dezember aus England zurück.

Howard Yoder, der seinerzeit in Rußland in den Hilfswerk mit Traktoren tätig war und dessen sich noch manche von dort erinnern werden, fuhr nach England, wo er als Hilfsdirektor für unser Hilfswerk in Europa dienen soll.

In Lancaster, Pa. hat ein Mennonit eine „Cannery". Als er von der Not hörte stellte er seine Fabrik dem M. C. C. zur Verfügung. Nachdem 25,000 Hühner konserviert waren, machte man mit Rind- und Schweinefleisch Fortsetzung.

Kleiderverteilung in Frankreich hat seine Schwierigkeiten, weil unsere Arbeiter nicht immer selber die Sache austeilen durften. Im November 1944 schickten wir 4 Ton Sachen nach Paris; als Sam Göring und Henry Buller diese Sendung im Empfang nehmen wollten, waren die Sachen verschwunden, d. h. die französisch „Entre-Aide-Franciase" hatte sie selber verteilt. Erst im Juli 1945 ersetzten sie dieselben. Gegenwärtig verwaltet Mrs. M. C. Lehman dort die Verteilung der Kleider, und unsere mennonitische Arbeiter können (dank Mitarbeit der örtlichen Pfarrer, Lehrer und Hilfsarbeiter) die Sachen an die wirklich Bedürftigen ausgeben.

1946 wird voraussichtlich das größte im Mennonitischen Hilfswerk werden und das M. C. C. fordert alle Mennoniten in Nord-Amerika, zu noch mehr Unterstützung der Sache auf. Nachdem Br. C. F. Klassen Bericht über seine spezielle Mission unter Europa's heimatlosen Mennoniten gegeben, hielt das M. C. C. auf seiner letzten Sitzung eine Gebetsstunde für die in Jammer und Not getauchten Brüder.

In China wird die Hilfsarbeit im Norden durch fortdauernden Bürgerkrieg fast unmöglich gemacht. (M. C. C. News Notes.)

Prüfe Dein Saatgetreide

bei der Line Elevator Farm Service, welche von erfahrenen, geschulten Wissenschaftlern beaufsichtigt wird.
Bringe eine 5 oz. Probe zur freien Untersuchung zu deinem nächsten Federal Agenten.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Ein Anderer Adventsabend.

(Schluß.)

Von dort ging es nach Hause zu unsern Zwillingsstädten und nun kam etwas anderes.

Man sagt, wenn 45 Prozent Polen mit 45 Prozent Ukrainer in ein Gefäß getan u. gut durchgerührt würden, dann hätte man den stärksten Brennstoff beisammen, und setzte man 10 Prozent Juden hinzu, dann gebe es eine Explosion, die meilenweite Strecken wüste legen müßte. In Ermangelung von Juden könne man auch Deutsche nehmen und denselben Erfolg erzielen.

Hier waren Polen und Ukrainer zusammen. Die Juden glänzten durch Abwesenheit, aber es waren Deutsche da. Doch es geschah nichts Schlimmes.

Der Vorhang ging auf, und Maria und Joseph mit dem Jesuskindlein in der Krippe trat ein. Dann kamen die Nationen, die unser Schiff besetzt hatten und knieten um die Krippe, und zu leiser Musik ertönten deutsche Worte:

„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all...."

Mir kamen die Worte eines Weihnachtsliedes in den Sinn, das auch unser Chor oft singt:

Hier herrscht keine Zwietracht,
hier scheidet kein Feind;
Hier knien die Kön'ge und Hirten vereint:
Euch ist heute der Heiland geboren.

Nachdem der Vorhang zugegangen, blieb es noch eine kleine Weile still, ehe der unvermeidliche Beifallssturm lostobte.

Ein ganz anderer Adventsabend....

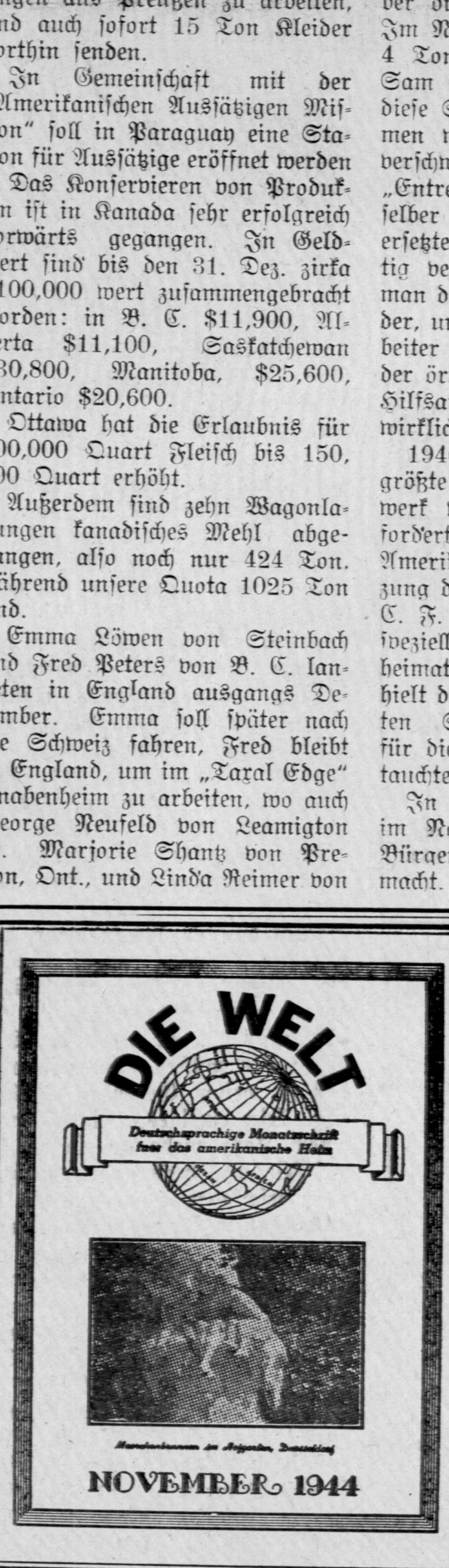
Hat er auch einen Wert?

Ich glaube ja. — Ich ging nachdenklich nach Hause.

Es ist so viel Schönes in der Welt.

Wenn es doch alles dem Herrn zum Guten diente.

Jacob H. Janzen.



„Die Welt"

Unstreitig die gediegenste, reichhaltigste und billigste in deutscher Sprache erscheinende Monatsschrift für jedes Heim

Preis nur $1.50 pro Jahr in Canada

Nebst einem fortlaufenden, interessanten Roman enthält „Die Welt" kurze Erzählungen und Beschreibungen, Gesundheitsrat von Dr. Henzerling, Kochrezepte aus aller Herren Länder, Humoristisches, einen Märchenwinkel für jung und alt, Schnittmuster, eine Gemütliche Ecke, in welcher der Leser selbst seine Erlebnisse beschreibt; Ein Wort an die Frauen von Frau Margarethe, sowie deren Briefkasten, in welchem Auskunft und Rat kostenlos erteilt werden. Sie werden jeden Monat mit Sehnsucht auf das so beliebte Magazin warten.

Verlangen Sie freie Probenummern oder senden Sie uns $1.50, damit Sie noch rechtzeitig für die nächste Ausgabe auf die Liste kommen.

Reich illustriert!

BESTELLSCHEIN für "DIE WELT"
NATIONAL WEEKLIES, INC.
Winona, Minn.

Einliegend sende ich Ihnen $1.50 für ein Jahresabonnement auf "Die Welt". Zu adressieren an:

Name ....

Adresse ....

Postoffice .... Provinz ....

Man kann etwas vergessen, das wissen wir aus eigner Erfahrung. Deshalb geben wir den werten Freunden, die das Lesegeld fürs Vergangene und für 1946 nicht eingeschickt haben, noch bis zum 1. Februar l. J. Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Rundschau kostet jährich $1.75, Jugendfreund 50¢, zusammen von jetzt an $2.25. Wir danken für die Beachtung dieser Notiz und grüßen unsere Leser hiermit.
Neue Annoncen-Raten sind in Kraft.

„Die Mennonitische Rundschau."

BODY AND SOUL

Body and Soul I fancied were
  talking
As under the stars one clear
  night they went walking.
"I", said the body, "am what
  men admire;
Strength for their tasks is
  the thing they desire;
I win their battles, 'tis I who
  am foremost,
I am the one that all mortals
  admire most."

"Body", said Soul, "you are
  loved by all mortals,
You sit at their tables and
  pass through their portals,
You are the house and the
  visible being,
You are the thing which they
  think they are seeing;
But I am the spirit. I make
  you or break you—
Lost is your pride if I ever
  forsake you.

"Body." said Soul, "you are
  merely the dwelling,
I am the kernel and you are
  the shelling.
As a house that is empty,
  men pass by affrighted,
So you would be were your
  eyes not kept lighted.
I am the essence of all men
  call your way,
The lamp at your window,
  the smile at your doorway.

"'Tis true that men cherish
  you, true they admire you,
True that in broadcloth and
  silk they attire you,
But when age breaks you,
  you cannot be mended;
Back to the dust you return
  when life's ended.
Body, though strong you are,
  brilliant, and clever,
Death shall destroy you, but
  I live forever!"

Edgar A. Guest.

HEALTH WEEK
February 3—9, 1946.

The church has a very vital interest in health. Apart from the fundamental relationship of health to happiness and general welfare there is the practical relationship of the minister to the sick of his congregation. The visitation of the sick demands a great part of the minister's time and strength, a demand cheerfully met on the part of the minister who can bring so much consolation, good cheer and spiritual help to the sick.

On the other hand, where sickness is preventable — — and experts say at least fifty percent is preventable — — there is such an unnecessary drain on the ministers time and strength that something should be done about it. How can health be substituted for sickness?

This is the fundamental purpose of Health Week, February 3—9, 1946, the plan for wich is as follows:—

Sunday, February 3rd.
Health and the Church

Messages on Sunday on the sacredness of the human body as the foundation of good health, and using as a basis for the message the following text —

"Know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God and ye are bought with a price: therefore, glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." 1 Cor. 6: 19—20. not your own? For ye are

February 4th to 9th.
Health and the School Health and the Home, etc.

Booklets of five messages, one for each day of the week, on "Heroes of Health" will be furnished to any clergyman on request. It is suggested that the clergy everywhere should take an interest in this Health Week and give every assistance possible to the success of it.

—(Dr. Gordon Bates — Health League of Canada.)

Dr. HAROID S. BENDER is one of the contributors to the new, illustrated periodical — MENNONITE LIFE. His broad background and intimate knowledge of the thinking of Mennonite people qualifies him to speak on Mennonite Life.

A. E. JANZEN, Professor of Economics at Tabor College, is one of the contributors to the newly-organized, Mennonite periodical entitled MENNONITE LIFE. The magazine appeared in December.
Health and the School, Health

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5.)

eine wirtschaftliche Einheit zu behandeln.

—„Die Wiederherstellung einer Minimumwirtschaft für den Unterhalt ist sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, so lange künstlicher Zonengrenzen den legitimen Verkehr und Handel unterbinden," sagte der General.

Während die Wahlen in der amerikanischen Zone schon in einem Monat erfolgen sollen, ist klar zu erkennen, „daß sich die deutschen Massen der Entwicklung eines formellen politischen Lebens noch fernhalten."

Es gab weitere Zwischenfälle, die auf eine feindselige Haltung der Deutschen den Okkupationstruppen gegenüber deuten, „wie man das eben unter den Umständen erwarten kann. Aber diese Zwischenfälle und die damit verbundenen Aktionen sind vereinzelt und nicht gerade organisiert und haben noch keine ernste unmittelbare Gefahr aufgezeigt," sagte der General.

—Er berichtete, daß die Deutschen zwar zu essen haben, hob aber hervor, daß nur die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus den Vereinigten Staaten eine Diät von 1500 Kalorien pro Tag ermöglichen können, weil die Ernte des Jahres 1945 unter dem Durchschnitt der Jahre 1939—1944 lag. Eine Untersuchung hat indessen ergeben, daß die meisten Leute die offizielle Ration durch Ankäufe ergänzen konnten, so daß eine Person durchschnittlich 1900 Kalorien pro Tag erhalten habe.

—Wirtschaftlich geht es nur langsam voran. Bis zum 1. Dezember waren etwa 35 Prozent der Fabriken in der amerikanischen Zone ermächtigt worden, die Produktion wieder aufzunehmen, aber der Mangel an Transportmitteln, an Kohle und Kraftquellen hat die tatsächliche Produktion auf 5 bis 10 Prozent der Kapazität beschränkt.

—Es gibt heute in Europa einen eisernen Vorhang. Dieser eiserne Vorhang, von dem man nicht spricht, sehr wenig weiß, scheidet die russische Okkupationszone in Deutschland von jenen Gebieten, die auf der Potsdamer Konferenz den Polen übergeben wurden und der alliierten Deutschlandverwaltung nicht unterstehen. Jedermann, der diese Grenze, die sich an die Oder- und Neiße-Linie lehnt, überquert hat, wird bestätigen, daß dort die Kontrolle noch viel schärfer ist als an der Grenze, welche die alliierte und die russische Okkupationszone voneinander trennt. Das hat seinen guten Grund.

Man wünscht hier keine Besuche von außen. Denn hinter der Oder-Neiße-Linie beginnt das Land ohne Sicherheit, das Land ohne Gesetz, das Land der Vogelfreien, das Totenland. Während in der von den Russen okkupierten Zone heute doch eine gewisse Ordnung herrscht regiert in den weiten Gebieten zwischen der früheren deutschpolnischen Grenze und der Oder die Willkür und die Gewalt. Als dieses Gebiet den Polen nach den Potsdamer Vereinbarungen zugesprochen worden war, glaubte die ansässige deutsche Bevölkerung zuerst, sie werde sich mit den Polen nicht schlechter oder sogar besser vertragen als mit den Russen. Heute ist es aber so, daß die Bewohner sich an die kleinen durchziehenden oder da und dort zur Nachschubsicherung stationierten russischen Abteilungen wenden müssen, um Schutz vor den Uebergriffen der Polen zu finden. Wer die polnische Zone verlassen hat und in russisch okkupiertes Gebiet anlangt, atmet geradezu auf. Hinter ihm liegen leergeplünderte Städte, Pestdörfer, Konzentrationslager, öde unbestellte Felder, leichenbesäte Straßen, an denen Wegelagerer lauern und Flüchtigen die letzte Habe rauben.

—Zu oft schon hat man in den letzten Jahren dem unvorstellbar Entsetzlichen nicht glauben wollen. Zu oft haben diejenigen, denen Enthüllungen unangenehm sein mußten, sie als „Lügen" oder „Propaganda" abgetan. Es ist wahr, daß in dem Orte G. auf öffentlichem Platz Mädchen, Frauen, Greisinnen von Angehörigen der polnischen Miliz vergewaltigt wurden. **Es ist wahr, daß auf dem Bahnhof von S. sämtliche Flüchtlingszüge regelmäßig derart ausgeraubt werden, daß die Insassen nackt weiter gen Westen reisen müssen. Es ist wahr, daß in weiten Gegenden Schlesiens kein einziges Kind unter einem Jahr mehr am Leben ist, weil sie alle verhungern mußten oder erschlagen wurden. Es ist wahr, daß in Oberschlesien die von Syphilis angesteckten Frauen als „Behandlung" einfach einen Kopfschuß erhalten. Und es ist wahr, daß eine Selbstmordwelle durch das Land geht. In einzelnen Orten hat sich ein Zehntel oder sogar ein Fünftel der Bevölkerung ums Leben gebracht. Es ist wahr, daß in den sogenannten Arbeitslagern Sowniwice und Centoschlowitz Insassen nächtelang bis zum Hals in eiskaltem Wasser stehen müssen und daß man sie bis zur Bewußtlosigkeit schlägt.**

Und warum geschieht das alles?

(Nordwesten.)

—Das schechoslowakische Landwirtschaftsministerium gab bekannt, daß während der letzten sieben Wochen im früheren Sudetenland rund 20,000 tschechoslowakische Bauernfamilien angesiedelt worden sind. Der Zeitung „Zemedelska Noving" ist in diesem Zusammenhang zu entnehmen, daß annähernd 60,000 von der Regierung konfiszierte ehemals deutsche Bauernhöfe in den Sudetenbezirken vorläufig noch von Staatsbeamten verwaltet werden, bis die endgültigen Instruktionen, wie über diese Höfe zu disponieren sei, erteilt worden sind. Das erwähnte Bauernblatt schreibt, daß die Ansiedlung in Gruppen von mehreren hundert Personen andaure. Die Umsiedlungsbeamten bemühten sich, Bauernfamilien, die bisher als Nachbarn gelebt hatten, auch in ihrer neuen Heimat nahe beieinander anzusiedeln.

—Die polnische Regierung nahm formell die Nationalisierung aller grundlegenden Industrien vor, die mehr als 50 Personen in einer Schicht beschäftigt. Zu den betroffenen Unternehmen gehören das Verkehrswesen, die Banken, Bergwerke und öffentlichen Utilitäten.

—Der Industrieminister erklärte, daß „es keine polnische Demokratie geben könne ohne wirtschaftliche Demokratie. Die polnische Wirtschaft muß befreit werden vom Gefängnis der Kartelle und ausländischen Kapitalsanlage. Dies ist der Hauptgrund für das Dekret."

Staatsangehörige der Alliierten Länder, die Anteile an den verstaatlichten Industrien haben, werden, durch Barzahlungen oder Aktien entschädigt werden. Er gab keine Schätzung über die Höhe der ausländischen Anteile ab, meinte aber, daß ausländisches Kapital vor dem Kriege 50 bis 80 Prozent der meisten polnischen Industrien besaß. „Wir wollen keine ausländische Kolonie sein", sagte er, „wir wollen ein unabhängiges Land in Wort und Tat sein."

—Der polnische Nachrichtendienst meldete aus Warschau, daß die britische Regierung der polnischen Forderung nach Uebergabe 60 kleiner Handelsschiffe zugestimmt habe, die vor dem Kriege unter der Flagge der Freien Stadt Danzig fuhren. Der Bericht fügt hinzu, daß die Uebergabe-Entscheidung der Billigung des Alliierten Kontrollrates in Berlin bedürfe.

SUGAR BEET PRICE 1946 UP $1.50 Per TON

S. R. Noble, Sugar Administrator, has advised the Sugar Beet Growers and Processors that the Government has decided to apply the estimated increase of 60¾ per 100 lbs. on sugar in the purchase cost of 1946 raw cane sugar to 1946 beet sugar as well. This increase will amount to approximately $1.50 more per ton of beets and will be passed on in full to the growers.

The Sugar Administrator expresses the hope that this assistance will result in a substantial increase in beet sugar production next year, as, without doubt, maximum production is urgently needed.

Haben Sie „Wiring" zu tun?

Wir richten Elektrizität ein in Häusern, Stores, Fabriken u.s.w.

— Stellen alles Material. —

Verkaufen auch Fluorescent u. Incandescent Lighting-Fixtures, Lampen, Bügeleisen, Toasters, Waschmaschienen u.s.w.

REDEKOP ELCTRIC CO.
ELECTRICAL CONTRACTORS

462 Sherbrook St. — Phone: Day 36 903
Bei Ellice Ave. — Winnipeg, Man. — Night 34 634

Bringen Sie uns Ihre Reparatur-Arbeit!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

Beigelegt sind: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser.

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

Zu verkaufen

McLary's Kochherd,
6 Löcher, Kupfertank, gut erhalten.
F. B. FRIESEN
356 McKay Ave.,
North Kildonan, Manitoba.

Haus

zum Verkauf. 4 Zimmer. 4 Jahre alt. North Kildonan, Winnipeg. — $3,500.00 Grundstück 50 x120. Niedrige Taxe. Anfragen zu richten an:

A. KLASSEN
324 Oakland Avenue

Gefrorene Fische — immer frisch:

See Superior Heringe, per Pfd.	$ .05
Große, fette, runde Mullets-Suckers, per Pfd.	.02½
Runde Hechte (Jackfish), per Pfd.	.09
Runde Tulibees, per Pfd.	.04
Whitefish (gereinigte), per Pfd.	.20
Trout (gereinigte), per Pfd.	.25
Runde Pickerel, per Pfd.	.20

Sortiment nach Wunsch;
Preise sind netto Winnipeg; Verpackung und Abschicken frei. Wenn nicht Agent, dann volle Zahlung mit Bestellung einzusenden.

MANITOBA FISHERIES LTD.
303 OWENA ST., WINNIPEG, MAN. — PHONE 25 355